

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

## Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 23 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 141.

Breslau, Sonntag, 18. Juni 1893.

4. Jahrgang.

### An seinen Leistungen sollt ihr ihn erkennen!

B. G. In einer Zeit, in welcher die übermäßigen Forderungen des Militarismus alle Schichten des Volkes in höchste Aufregung versetzt haben, ist es jedenfalls nicht vom Uebel, sich mit einem Gegenstande zu beschäftigen, der sich sonst als interne Angelegenheit unseres Militärwesens der Aufmerksamkeit des großen Publikums zu entziehen pflegt.

Vor ganz kurzem ist ein neues Exercirreglement für die Cavallerie erschienen, in dem der Geist, der in der deutschen Armee herrscht, in recht beachtenswerther Weise zur Geltung kommt.

Zuvörderst ist zu bemerken, daß im Jahre 1886 erst ein Exercirreglement für die Cavallerie erlassen wurde, welches nach der Behauptung jener Zeitungen, die sich mit derartigen Dingen befassen, ganz Vorzügliches leistet und für längere Zeit maßgebend und ausreichend sein sollte.

Nun ist dieses Exercirreglement von 1886 schon wieder in's alte Eisen gewandert. Große conservative Vorkörper, darunter die „Schlesische Zeitung“, behaupten, es zeige sich darin das unablässige Streben, nach Besserem und Vollkommenerem; es präge sich darin die Regsamkeit der Geister und die angespannte Arbeit aus, welche innerhalb dieser Waffe herrsche. Des Weiteren wird von Seiten des konservativen Sachkundigen, dessen Meinungsäußerungen uns in der „Schlesischen Zeitung“ vorliegen, mit anscheinender Genugthuung darauf hingewiesen, daß neuestens der Reiterei von oben her ganz besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit zugewendet, andererseits auch sehr hohe

Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Cavallerie gestellt worden sei.

Für uns, die wir zur großen Masse des Volkes gehören, kommen in erster Linie die ungeheuren Kosten in Betracht, welche jene ganz besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit, die der Reiterei zugewendet wurde, verursacht hat. Es war natürlich ein sehr kostspieliges Vergnügen, die gesammte deutsche Cavallerie erstens mit Lanzen auszurüsten, zweitens durchweg eine neue Art von Sätteln in Anwendung zu bringen, dann den Magazin-Carabiner einzuführen und jedes Jahr eine größere Zahl von Regimentern zeitweise zu Divisionsverbänden zusammen zu ziehen und als solche manövrieren zu lassen.

Die soeben angeführten kostspieligen Neuerungen haben Aenderungen in der Ausbildung der Cavallerie veranlaßt, aus denen das oben genannte neue Exercirreglement hervorgegangen ist.

Aus der uns vorliegenden sachmännischen Besprechung desselben, welche zweifellos von einer höheren Militärperson ausgeht, und deswegen im Allgemeinen natürlich sehr wohlwollend und anerkennend gehalten ist, geht zunächst hervor, daß die deutsche Cavallerie bisher in mancher Beziehung hinter derselben Waffengattung anderer Armeen zurückgeblieben war. Denn der betreffende Fachmann sagt:

Eine wichtige Vereinfachung der Formation ist dadurch erzielt worden, daß man sich zu dem in der österreichischen Cavallerie und anderweit längst üblichen Abmarsch zu Bieren entschlossen hat.

Wir denken natürlich nicht daran, uns des Näheren auf die hier in Betracht kommenden militärischen Details einzulassen; es genügt, festzustellen, daß man erst jetzt bei uns eine einfachere Marsch-Formation eingeführt hat, nachdem dieselbe schon längst in der öster-

reichischen Cavallerie und in anderen Armeen als empfehlenswerth und nothwendig erkannt und angeordnet worden.

An einer anderen Stelle der sachmännischen Besprechung wird von dem Ziele der Exercierausbildung der Reiterei gesprochen und es wird versichert, daß es eine stolze Leistung genannt zu werden verdiene, welche das neue Exercirreglement anstrebe, indem es unter den zu reitenden Tempos den verstärkten Galopp bis auf 700 Schritt in der Minute festsetzt. Diese stolze Leistung, heißt es, sichere einen unwiderstehlichen Choc\*), aber der kritische Fachmann fügt selbst vorichtig hinzu, „wenn die Pferde den nöthigen Athem behalten.“ Ob das beim Galopp bis auf 700 Schritt in der Minute wirklich der Fall sein sollte, wollen wir natürlich nicht untersuchen, aber wir wollen einen anderen Zusatz machen, welcher jedenfalls ebenso berechtigt ist. Nämlich: „solch rasender Galopp einer angreifenden Reitertruppe mag für die angegriffene Infanterie in der That unwiderstehlich sein, wenn — die Fußsoldaten gefällig genug sind, sich des Schießens zu enthalten. Wenn sie aber rücksichtslos genug sein sollten, Schnellfeuer zu geben und das Terrain vor ihnen, wie es unsere jetzt zur Anwendung gelangenden Feuerwaffen bekanntlich gestatten, mit tausenden von Kugeln besäen, so kann gar kein Zweifel bestehen, daß die attackirende Reiterei wie von Sensen niedergemäht wird, gleichviel ob sie 700 Schritt weit in der Minute galoppirt oder nur 70 Schritt sich nach vorwärts bewegt.“

Gegen Infanterie ist die Reiterei überhaupt nicht mehr zu verwenden, da die erstere nicht mehr daran denkt, feindliche Reiterei in compacten Massen zu erwarten, die niedergeritten werden können.

\*) Angriff.

### In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

89)

Nachdruck verboten.

„Ich habe ihn gewarnt,“ versetzte der Graf, „ich habe für ihn gefürchtet; was Sie mir da sagen, überrascht mich aber doch, gnädiges Fräulein.“

„Man hat ihm Zeugnisse, Papiere vorgelegt,“ sagte Leontine.

„Die der gute Lieutenant natürlich für ächt gehalten hat!“ lachte der Graf. „D, in der Anfertigung aller möglichen Certificate und schriftlichen Beweise sind die Leute, mit denen Mademoiselle de Barras sich zu umgeben pflegt, von jeder Meister gewesen. Uebrigens ist dadurch ja nicht nur Herr v. Freiberg getäuscht worden: das heutige Aufgebot beweist, daß es gelungen ist, Personen, die für dergleichen Dinge einen schärferen Blick haben müssen, hinter's Licht zu führen. — So gäbe es denn kein Mittel mehr, die Heirath zu vereiteln?“

„Ich wüßte keins mehr.“

„Wenn ich hinginge, Fräulein de Barras in Gegenwart des Barons ihre Schmach ins Gesicht schleuderte?“

„So würde Sie mein Vater fordern, er müßte Sie fordern auf einen Zweikampf auf Leben und Tod.“

„Sei es — ich verhindere wenigstens die Heirath. Ich bewahre Sie vor dem Unheil, dessen erste Veran-

lassung gewesen zu sein ich mir nie verzeihen kann.“

„Herr Graf!“ versetzte Leontine, sich hoch aufrichtend, „vergessen Sie in Ihrem Eifer nicht, daß Sie zu der Tochter des Barons v. Reina reden. Um den Preis, meinen Vater tödten zu lassen oder ihn zum Todtschläger zu machen, will ich denn doch von diesem Uebel nicht befreit sein.“

Der Graf blickte düster vor sich hin.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein,“ sagte er dann leise. „Ich sehe es ein, ich darf weder dem Herrn Baron Veranlassung zu einer Forderung geben, noch Herrn v. Freiberg fordern, und doch läge darin vielleicht noch die einzige Möglichkeit, die Heirath zu vereiteln. Was soll ich thun? Die Hände sind mir gebunden, ich darf nicht einmal mein Leben für Sie in die Schanze schlagen!“

Es entstand eine Pause. Der Graf schien in tiefes, trübes Nachdenken verloren — Leontine sann seinen letzten Worten nach. Er wollte sein Leben für sie in die Schanze schlagen, während ihr Vater, ihr Verlobter sie verließ, einem Irrlicht nachjagend, sie der Verzweiflung preisgab. Schickte ein gütiges Geschick in der Stunde der höchsten Noth ihr einen treuen, uneigennütigen Freund? Zeigte sich hier doch vielleicht ein Ausweg?

„Man mußhet Ihnen hoffentlich nicht zu, bei der Vermählung anwesend zu sein?“ fragte der Graf nach längerem Stillschweigen.

„Nein,“ entgegnete Leontine, „die Braut meines

Vaters“ — die Worte entzogen sich beinahe keuchend ihrer Brust — „hat das selbst nicht gewünscht. Ich werde morgen nach Reina abreisen und dort bleiben, während der Baron mit — mit seiner Gemahlin mehrere Monate auf Reisen geht.“

„Nun, so sind Sie doch für die nächste Zeit frei und können ihre Disposition für die Zukunft treffen. Es dürfte nicht schwer halten, für Sie die Stelle als Hofdame bei einer lebenswürdigen Prinzessin zu erhalten, da wären Sie in guter Hut.“

„Ach, Sie wissen noch nicht das Aergste!“ seufzte Leontine.

„Noch nicht das Aergste?“ wiederholte Falkenburg erstaunt, „was werde ich noch hören?“

„Madame d'Arcourt hat sich, wie mir mein Vater heute sagte, großmüthig erboten, während seiner Abwesenheit Mutterstelle bei mir zu vertreten. Sie verzichtet um meinwillen darauf, schon jetzt mit ihrem Bruder nach ihrem schönen Frankreich, nach ihrem Gute in der Provence zurückzukehren und bleibt bis zum Herbst in dem häßlichen Deutschland, auf den Gütern meines Vaters.“

„Da bleibt sie nicht bis zum Herbst, sondern in infinitum,“ fuhr der Graf auf, „und der sogenannte Bruder wird sich auch bald genug wieder einstellen; Ihr Herr Vater wird die Bluteigel, die er sich ange- setzt hat, bald genug kennen lernen. Doch das ist jetzt Nebenache und geht mich überhaupt nichts an. Die nächste Sorge sind Sie, gnädigstes Fräulein. Sie können nicht mit jenem Weibe zusammenleben!“

Der unwiderstehliche Choc ist heut zu Tage eine Paradeleistung, die im Felde gar keine Bedeutung mehr hätte.

Außer dem oben angeführten Wechsel der Marsch-Colonne zu Vieren statt zu Dreien, der viele Jahre zu spät zur Einführung gelangte, ist nur noch eine einzige Abänderung in den Formationen beliebt worden, und diese zweite Neuerung scheint gar nichts werth zu sein. Der Sachverständige der konservativen Presse sagt nämlich: diese Aenderung bestände in dem Aufmarsch und dem Abbrechen nach beiden Seiten hin und stelle eine Neuerung dar, die vorläufig „Kopfschütteln hervorrufe.“ Die bisherige Erfahrung mache geltend, daß der dabei zu erzielende Zeitgewinn sehr gering, die Möglichkeit zu Verwirrung und Unordnungen im dicken Staube aber sehr naheliegend sei.

Aus dem von uns bisher Angeführten geht hervor, daß das neue Exercierreglement eine höchst zweifelhafte Leistung darstellt, die noch viel bedenklicher erscheint, wenn man folgende Bemerkung berücksichtigt, welche der conservative Sachverständige am Schlusse seiner Betrachtung einfließen läßt.

Er äußert sich wörtlich folgendermaßen: „Charakteristisch für den deutschen Formensinn und für die Mangelhaftigkeit, mit der Alles festgestellt und bestimmt werden muß, ist der Umstand, daß der dritte Theil des Reglements, Ehrenbezeugungen, Parade, Abholen und Abbringen der Standarte 26 Druckseiten umfaßt.“

Das ist außerordentlich charakteristisch für den Geist, der in unserer ganzen Armee herrscht. Ueber solche Thatsachen, die zum Theil längst überwunden sein und sogar größtentheils gar nicht mehr in Frage kommen sollten, wird auf 26 Druckseiten des Langen und Breiten abgehandelt.

Damit ist der Beweis geliefert, was für eine unglaubliche Kleinigkeitsträmerei in der deutschen Armee getrieben wird, und welche Foppigkeit darin herrscht; und wenn der conservative Sachverständige am Schlusse seiner Abhandlungen sagt: „Die deutsche Nation darf mit unbedingtem Vertrauen auf diese schöne Waffe blicken“, so zeigt er nur, wie wenig ernst es ihm mit der Befriedigung ist, der er Ausdruck giebt.

Wir aber sind zu dem Schlusse berechtigt, daß unser ganzer Militarismus, auf den Milliarden über Milliarden verwendet werden; und der trotzdem zur Erfüllung seiner Aufgaben nicht bessere Leistungen zu Wege bringt, als das eben behandelte neue Exercier-Reglement sich als alterschwach und überlebt erweist und der vornehmsten Aufgabe, der er dient, nämlich die Nation wehr- und widerstandsfähig zu machen, in keiner Beziehung mehr gewachsen ist.

Es ist eben bereits hohe Zeit, daß unser Militarismus abgeschafft wird und an seiner Stelle zu dem Schutze des Landes die von der Socialdemokratie empfohlene allgemeine Volkswehr nun eingeführt werde.

### Wahlergebnisse aus dem Reich.

Gewählt sind Socialdemokraten:

Berlin 4 . . . . . Singer.  
6 . . . . . Liebknecht.

Braunschweig . . . . .	Blos (?).
Leipzig-Land . . . . .	Geyer.
Breslau-(Ost) . . . . .	Tugauer.
(West) . . . . .	Dr. Schoenlant.
Gera . . . . .	Wurm.
Greiz . . . . .	Förster.
Nürnberg . . . . .	Grillenberger.
Zwickau . . . . .	Stolle.
Reichenbach-Muerbach . . . . .	Hoffmann.
Sonneberg-Saalfeld . . . . .	Reichhaus.
Glauchau-Meerane . . . . .	Muer.
München II . . . . .	v. Bollmar.
Gotha . . . . .	Bod.
Schneeberg-Stollberg . . . . .	Seiffert.
Hamburg I . . . . .	Bebel.
II . . . . .	Dieß.
III . . . . .	Megger.
Altona . . . . .	Frohme.
Chemnitz . . . . .	Schippel.

### Socialdemokraten in Stichwahl:

Stuttgart: Klob (S) — Ziegler (N).
Strasbourg i. E.: Bebel (S) — Petri (N).
Köln: Lücke (S) — Greiß (Z)
Leipzig Stadt: Pinfau (S) — Haffe (Cartell).
Königsberg: Schulze (S) — Krause (N).
Danzig: Jochem (S) — Rikert (FV).
Dresden Stadt (l. Elbe): Grabnauer (S) — Rikert (FV).
Eiberfeld: Harm (S) — Hasenclever (N).
Magdeburg: Harm (S) — Paasche (N).
Erfurt: Hülle (S) — Caesar (N).
Biesbaden: Fleischmann (S) — Roepf (FV).
Schwerin: Groth (S) — Büfing (N).
Lübeck: Schwarz (S) — Gortz (N).
Mannheim: Dresbach (S) — Bassermann (N).
Frankfurt a. M.: Schmidt (S) — Dornald (N).
Cottbus-Spremberg: Schulz (S) — Werdel (R).
Birna: Fräsdorf (S) — Lohse (N).
Dessau: Peus (S) — Köfide (N).
Sorau: Lug (S) — Blög (R).
Hannover: Meiser (S) — Lichtenberg (N).
Stettin: Herbert (S) — Brömel (FV).
Augsburg: Breder (S) — Deuringer (C).
Düsseldorf: Grimpe (S) — Wenders (C).
Halle: Kunert (S) — Mayer (FV).
Freiberg: Schulze (S) — Meerbach (N).
Müchtersleben: Kefler (S) — Blasse (N).
Weimar: Houbert (S) — Samhammer (FV).
Potsdam: Bernau (S) — Bollrath (FV).
Oldenburg: Hug (S) — Hinge (Vg).
Schwerin: Groth (S) — Büfing (N).
Flensburg: Mahlke (S) — Jebien (N).
Hanau: Hoch (S) — Stroß (R).
K. Hl.: Pfannkuch (S) — Hurbeden (R).
Köln: Gösmann (S) — Freimann.
Homburg v. d. H.: Brühne (S) — Westermacher (N).
Dresden (Land): Horn (S) — Hänichen (N).
Dortmund: Tölke (S) — Möller (N).
Wien: Keller (S) — Lüders (FV).
Plauen: Gerisch (S) — von Polenz (R).
Nieder-Barnim: Stadthagen (S) — Irmer (R).

### Bahlergebnisse:

#### 1. Definitive Ergebnisse.

Strasbourg i. El. Bebel (S.) 6206, Petri (N.) 6981, Müller (C.) 3299. Stichwahl zwischen Socialdemokraten und Nationalliberalen.

Stuttgari. Klob (S.) 13336, Siegle (N.) 109 Hausmann (D.) 5978. Stichwahl zwischen Klob (S.) u. Siegle (N.).

Eiberfeld. Harm (S.) 19000, Hasenclever (N.) 14000, Everh (FV.) 5500, Vieber (C.) 2500.

Aachen. Müller (S.) 3000, Mooren (C.) 7000, Suer (C. mil.) 1600. Mooren (C.) gewählt.

Königsberg. Schulze (S.) 11107, Papendick (FV.) 6400, Krause (N.) 7400. Stichwahl zwischen Socialdemokraten und Nationalliberalen.

Danzig. Jochem (S.) 4265, Rikert (Vg.) 6218, v. Ernsthausen (R.) 3711, Böning (C.) 1821. Stichwahl zwischen Rikert und Jochem.

Breslau: Ost. Tugauer (S.) 12597, Misch (FV.) 3737, v. Jove (R.) 5214, Meßner (C.) 1555, Schulze (N.) 1470. Zerspl. 72. Tugauer gewählt.

Breslau-West. Schoenlant (S.) 13506, Winkler (FV.) 5303, Sobrett (N.) 4327, Meßner (C.) 1110, Förster (N.) 1934. Schoenlant gewählt.

17. sächsischer Wahlkreis (Glauchau-Meerane). Muer (S.) 11630, Schubert (R.) 6356

12. sächsischer Wahlkreis (Leipzig-Stadt). Pinfau (S.) 11685, Haffe (Cartell) 10826, Eugen Rikert (FV.) 698; der antisemitische Candidat erhielt 7018 Stimmen. Stichwahl zwischen Pinfau und Haffe.

13. sächsischer Wahlkreis (Leipzig-Land). Geyer (S.) mit 35000 Stimmen gewählt. Blum (Cartell) 7000, Liebermann v. Sonnenberg (N.) 11000.

5. sächsischer Wahlkreis (Dresden links d. Elbe). Grabnauer (S.) 18031, Weitz (R.) 6138, Zimmermann (N.) 13795, Bollrath (FV.) 729. Stichwahl zwischen Grabnauer und Zimmermann.

Gera (Neuß j. L.). Bis jetzt Wurm (S.) 956, Sturm (R.) 3795, Hahn (FV.) 2007. Sieg sicher.

Magdeburg. Kees (S.) 16634, Paasche (N.) 10108, Raiper (FV.) 5699, von Schup (N.) 2987, zersplittert 4000. Stichwahl zwischen Kees und Paasche.

Erfurt. Stichwahl zwischen Hülle (Sociald.) und Gilar (N.).

Biesbaden. Fleischmann (S.) 5802, Roepf (Vg.) 4534, Schent (FV.) 3537, Rody (C.) 1853, Brae (N.) 5100. Stichwahl zwischen Socialdemokratie und Freisinnige Vereinigung.

Grafeld. Helbing (S.) 3900, Bachem (C.) 10500, Seiffert (N.) 4000.

Lübeck. Schwarz (S.) 7389, Gortz (N.) 7150, Schach (FV.) 294, Antisemit 419, zersplittert 14.

Oldenburg. Stichwahl zwischen Hug (Sec.) und Hinge (Vg.).

Bremen. Bruhns (S.) 14573, Frese (N.) 19123, Antisemit 556.

Schwerin (Mecklenburg). Groth (S.) 4866, Büfing (N.) 4595, Biered (R.) 2178. Stichwahl zwischen Socialdemokrat und Nationalliberalen.

Hamburg I. Bebel (S.) 16910, Laiterz (N.) 1286, Bebel gewählt. Hamburg 2. Dieß (S.) 20676, Gagner 10503. Dieß gewählt. Hamburg 3. Megger (S.) 30327, v. Sieden (Vg.) 23003. Megger gewählt.

Hagen. Breil (S.) 6721, Richter (FV.) 9412, Rohmann (R.) 6428, Stöbel (C.) 285. Stichwahl zwischen Socialdemokrat und Richter.

Potsdam. Bernau (S.) 7675, Bollrath (FV.) 4705, Reitwich (N.) 1047, Schall (R.) 4363, Rödendick (N.) 2280. Stichwahl zwischen Bernau und Bollrath.

Halle a. S. Kunert (S.) 12868, Alexander Meyer (Vg.) 9337, Konjervatio 8309. Stichwahl zwischen Kunert und Meyer.

9. sächs. Wahlkreis (Freiberg). Schulze (S.) 7686, Meerbach (N.) 8286, Schubert (N.) 4529. Stichwahl zwischen Schulze und Meerbach.

„Ich kann nicht! Ich kann nicht! Das sage ich mir seit zwei Stunden unaufhörlich vor, so daß ich schier wahnsinnig darüber werde!“ rief Leontine und griff mit den Händen an die klopfenden Schläfen.

„Ich kann nicht unter einem Dache mit der Abenteuerin bleiben, ich muß das Haus meiner Väter fliehen, ehe sie dessen Schwelle betritt. Aber wohin? Wohin? O, mein Gott, wohin?“

Sie brach zusammen. Die übermenschliche Kraft, mit der sie sich aufrecht erhalten, war zu Ende, laut schluchzend, das Gesicht mit den Händen bedeckend, sank sie in einen Sessel.

Der Graf ließ sie ungehört weinen. Er stand unbeweglich und athmete kaum, aber auf seinem Gesichte erschien jetzt, wo er sich unbrachtet wußte, ein Ausdruck des Triumphes, wie man sich ihn bei dem bösen Feinde vorstellen könnte, dem es gelungen ist, eine Seele in den Abgrund des Verderbens zu verlocken. Wie ein Blitz kam und verschwand dieser Ausdruck, und als er jetzt zu Leontine trat, hatte sein Gesicht wieder völlig die Miene des theilnehmenden, achtungsvollen Fremdes.

„Gnädigstes Fräulein,“ bat er, „überlassen Sie sich nicht ganz Ihrem großen, nur zu sehr gerechtfertigten Schmerz. Lassen wir die Verhältnisse einmal klar und richtig ins Auge, vielleicht findet sich doch ein Ausweg.“

Leontine richtete sich auf. Der Anruf genügte, um ihr, wenn auch nicht ihre volle Haltung, so doch eine gewisse Fassung wiederzugeben.

„Verzeihung, Herr Graf, daß Sie mich so schwach geseher,“ sagte sie.

„Ich bewundere vielmehr Ihre Stärke,“ entgegnete er mit dem Tone aufrichtiger Herzlichkeit, „und nur einer starken Seele wage ich den Vorschlag zu machen, der mir in diesem Augenblicke beigefallen ist. Er wird noch der Erweiterung und Bervollständigung bedürfen.“

„Sprechen Sie, Herr Graf.“

„Ich erwähnte schon, daß es ein Leichtes wäre, Ihnen eine Stellung als Hofdame bei einer lebenswürdigen Prinzessin zu verschaffen. Ich hatte bei einem bestimmten Hof, dem B—schen, eine bestimmte Fürstin, die Prinzessin Elisabeth, Schwester des Prinzen Alexander, im Auge. Würden Sie eine solche Stellung annehmen?“

„Ich habe nie geglaubt, daß die Baronesse Reina in die Lage kommen könnte, sich in Dienstbarkeit, und wäre es auch in die Dienstbarkeit einer Prinzessin, zu begeben,“ antwortete Leontine und der ganze Hochmuth ihres Charakters schien sich aufzubäumen. „Wie aber die Verhältnisse sich gestalten werden, bleibt mir keine Wahl, ich muß dankbar sein, wenn man der Verlorenzten, Heimathlosen eine solche Zufluchtsstätte bereitet.“

„So darf ich die nöthigen Schritte für Sie thun? Sie werden, das weiß ich im Voraus, von Erfolg gekrönt sein, denn Sie haben eine weit gewichtigeren Fürsprache als die meinige.“

Einen Augenblick zuckte es wie ein flüchtiger

Sonnenstrahl durch die Wolken. Sollte jetzt, wo die Liebe sie verrathen, doch noch der Glanz kommen? Im nächsten Augenblicke war schon wieder Alles eintöniges Grau. „Wie schwer bin ich bestraft für mein vermessenes Wort, das ich zu Ihnen sprach, man müsse nicht Fürstendiener sein,“ sagte sie schmerzlich. „Wie bald muß ich an mir erfahren, wie uns das Schicksal dazu zwingen kann.“

„Es wird Dich noch zu ganz anderen Dingen zwingen,“ dachte der Graf, laut sagte er: „Seien Sie überzeugt, daß ich Ihr aufrichtiger Freund bin. Wollen Sie mir als solchem vertrauen?“

Leontine zuckte zusammen. Ihr fiel ein, was Ulrich über den Grafen geäußert, aber war Ulrichs Urtheil, der sich so grenzenlos täuschen ließ, wirklich maßgebend? Der Graf war der einzige Mensch, der sich ihr hilfsbereit, theilnehmend nahte; Nebenabsichten konnte er, so weit sie sah, nicht haben. Ja sie vertraute ihm, gerade weil Ulrich vor ihm gewarnt, war dies für sie ein Grund mehr, ihm ihr Vertrauen zu schenken.

„Ich vertraue Ihnen, Herr Graf,“ sagte sie, ihm die Hand reichend, „und will Ihre Rathschläge befolgen.“

Er brückte ihre Hand an seine Lippen und sagte: „Ich danke Ihnen, gnädigstes Fräulein, ich danke Ihnen. Es macht mich namenlos glücklich, jenen Menschen ein Opfer, das sie schon fest umgarnt zu haben glaubten, entreißen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

Heilbronn. Ritter (S.) 4949, Mayer (N.) 8363, Braeder (V.) 2272. Die sozialdemokratischen Stimmen haben sich gegen 2890 verdoppelt.  
 Hagen. Brill (S.) 7048, Richter (FV) 9892, Stöckel (Centr.) 6810, Lohmann (N.) 2705, König (A.) 166. Stichwahl zwischen Richter und Brill.  
 Essen a. d. Ruhr. Krupp (N.) 19 000, Stöckel (S.) 9 000, Schröder (S.) 6000.  
 Goslar. Wille (S.) 3427, Engels (R.) 3439, von Minningerode (V.) 1699, Quenell (Vg.) 965.  
 Flensburg. Stichwahl zwischen Wahlke (S.) und Jepsen (N.).  
 Rottol. Kretschmann (S.) 5463, Frenzel (Vg.) 4920, Buchle (R.) 3199. Stichwahl zwischen Kretschmann und Frenzel.  
 Greiz (Neuß a. L.). Förster (S.) gewählt.  
 Lennep-Neitmann. Stichwahl zwischen Freisinn und Socialdemokrat.  
 23. sächsischer Wahlkreis. Plauen i. V. Bis jetzt Gerisch (S.) 8289, von Polenz (R.) 8288, Kirchbach (FV) 3349. Stichwahl zwischen Gerisch und v. Polenz.  
 2. sächsischer Wahlkreis. Löbau. Postell 4487, Zimmermann (A.) 6171, Herzog (FV) 4598, Hoffmann (N.) 1649.  
 Gotha. Bod (S.) 12341, Hellermann (FV) 4304, Rudloff (N.) 6510. Bod's Sieg sicher.  
 1. sächs. Wahlkreis (Zittau). Keller (S.) 5463, Cartell 7561, Freisinn 6082.  
 Grünberg (Schlesien). Freisinn 7124, Conservative 6359, Socialdemokrat 1976. Stichwahl.  
 Stettin. Herbert (S.) 9585, Brömel (Vg.) 5690, Mundel (FV) 2455, Heydewed (R.) 2323, Förster (A.) 495, Reher (S.) 120. Stichwahl zwischen Herbert und Brömel.  
 Köln a. Rh. Luede (Soc.) 12 098, Greiß (S.) 18 729, Nennen (N.) 11 771, Richter (FV) 649, Antisemit 527. Stichwahl zwischen Luede (Soc.) und Greiß (S.).  
 Düsseldorf. Stichwahl zwischen Grimpe (Soc.) und Wenders (S.).  
 Mainz. Jöst (S.) 8971, Braun (N.) 5193, Schlenger (S.) 5081, Hölzel (A.) 205, Schäfer (V.) 2091. Stichwahl zwischen Socialdemokraten und Nationalliberalen.  
 Darmstadt. Gramer (S.) 6250, D'ann (N.) 9421, Weiler (A.) 3259, Freisinn 523. Stichwahl zwischen Socialdemokratie und Nationalliberalen.  
 Sorau. Lur (S.) 7109, Böß (R.) 5700, Jeschke (FV) 3774. Stichwahl zwischen ersten beiden.  
 Acherleben. Reßler (Soc.) 12 575, Plade (N.) 13 422, Engel (FV) 2339. Stichwahl zwischen Reßler und Plade.  
 Weimar. Daubert (S.) 5204, sämtliche Gegner 9829. Stichwahl Dauberts mit Samhammer (Vg.).  
 Solingen. Schumacher (S.) 9041, Schaaf (Soc.) Gegenkandidat 853, Römer (N.) 5466, Fuchs (S.) 4493, Freisinnige 695. Stichwahl zwischen Socialdemokraten und Nationalliberalen.  
 Hannover. Meister (Soc.) 20 878, Lichtenberg (N.) 10 300, Dannenberg (V.) 9300, Antisemit 3000, Richter (FV) 794. Stichwahl zwischen Meister und Lichtenberg.  
 11. sächs. Wahlkreis (Grimma-Oschak). Thiele (S.) 6500, Freisinn 1000, Liberal 650, Cartell 3500. Thiele erhielt gegen 1890 4000 Stimmen mehr, der Freisinn 5500 weniger.  
 18. sächs. Wahlkreis (Zwickau). Stolle (S.) 17000, Cartell 11500. Stolle gewählt.  
 1. anhaltischer Wahlkreis (Dessau). Peuß (S.) 8000, Rösche (N.) 6000, Säuberlich (R.) 2000. Stichwahl zwischen Peuß und Rösche.  
 2. meiningischer Wahlkreis (Sonneberg-Saalfeld). Sonneberg-Stadt: Reißhaus (S.) 990, Gramer (FV) 922. Gesamtresultat bis jetzt Reißhaus 7165, Gramer 4687. Sieg unzweifelhaft. Hoch die rote Fahne!  
 22. sächsischer Wahlkreis (Reichenbach-Auerbach). Hofmann (S.) 10 926, Opitz (R.) 8560. Sieg sicher.  
 8. sächsischer Wahlkreis (Pirna). Fräschorf (S.) 7872, Lohse (N.) 7088, Freisinn 3649, Conservativer 1024. Stichwahl zwischen Fräschorf und Lohse.  
 Frankfurt am Main. Schmidt 13 494, Oswald (N.) 7169, Sonnemann (D. u. VV.) 7057, Liebermann von Sonnenberg (A.) 1493, Centrums-kandidat 1726. Stichwahl zwischen Socialdemokratie und Nationalliberalen.  
 Nürnberg. Grillenberger 18 000, Parschinger (FV) 7000, Architect Alt (N.) 2300, Demokrat 1500, Diverse 900. Grillenberger (S.) gewählt.  
 Rottbus-Spremberg. Schulz (S.) 6366, Weibel (R.) 5784, Bleu (FV) 4149. Stichwahl zwischen Schulz (S.) und Weibel (R.).  
 Waldenburg (Schlesien). Bisher: Möller (S.) 11 519, Goldschmidt (Vg.) 3711, Bitter (R.) 8354.

2. Unvollständige Ergebnisse.

Glauchau-Weerane. Auer (Soc.) 11 630, Schubert (R.) 6356, Hieron Stadt Weerane Auer 2885, Schubert 1265, Glauchau und Umgegend Auer 4764, Schubert 2817. Passau 355 socialdemokratische Stimmen (1890: 211).  
 17. württemberg. Wahlkreis (Kraonens burg) 721 socialdemokratische Stimmen.  
 Bielefeld (Stadt). Landé (S.) 3101, Weige (R.) 2069, Humann (S.) 371, Bachmann (R.) 705.  
 Schwarzburg-Rudolstadt. Bis jetzt Hofmann (S.) 4209, Schre (FV) 3997, Lüttich (Cartel) 1864. Hofmanns Wahl wahrscheinlich.  
 Ronstanz. Stichwahl zwischen Hug (S.) und Heilig (N.). Die Socialdemokratie hat auf dem Lande großen Stimmenzuwachs aufzuweisen.  
 Altenburg. Buchwald (S.) 10 113, Ivan Baum-bach (N.) 9311, Freisinn (?) 760.  
 Flensburg. (Stadt.) Wahlke (S.) 2842, Jepsen (N.) 1504, Halben (FV) 1123, D.) 471.  
 Mannheim. Dreesbach (S.) 10 047, Meiser (FV) 7227, Wasserfmann (N.) 10 335, Koetter (A.) 70. Vier Orte fehlen. Stichwahl zwischen Socialdemokratie und Nationalliberalen.  
 Freiburg i. B. Kohler (S.) bis jetzt 1800 Stimmen  
 10. sächsischer Wahlkreis (Döbeln). Grünberg (S.) bis jetzt 4618, Rasche (A.) 4265, Schmidt. (FV) 839.

Braunschweig. Bis jetzt Bloß (S.) 14 804, Masius (Vg.) 8172, Schmidt (R.) 3297. Sieg für uns gesichert.  
 Liegnitz. Resultat aus 4 Städten und 11 Dörfern: Binn (S.) 4846, Kauffmann (F.V.) 4246, Hornig, (R.) 1850, Horn (A.) 253, Gollsch (A.) 221.  
 Schwerin a. d. Wartbe. (Wahlkreis Samter-Birnbaum.) 96 socialdemokratische Stimmen. Bisher die Socialdemokratie im Wahlkreise vollständig unterzogen.  
 Stralsund. Bis jetzt 1636 socialdemokratische Stimmen.  
 Altona. Frohme (S.) 13 581, die Gegner insgesamt 6787, Sieg sicher.  
 Meh. Liebknecht (S.) 2395, Haas (S.) 4864. Liebermann v. Sonnenberg (A.) 2475. 128 Drischaffen stehen aus Angsburg. Freder (S.) 5200 Stimmen. Bis jetzt Stichwahl mit Centrum wahrscheinlich.  
 Jferlohn. Meiß (S.) 4911, Lenzmann (FV) 5583, Hopffhaeber (N.) 6704, Stöckel (S.) 3300.  
 Landsberg-Sothen. Bisher Landsberg Schröder (Vg.) 3682, Ebert (R.) 2110, Pickenbach (A.) 1191, Pöbel (S.) 2284.  
 Westpreignitz. Bisher Wittenberge: Koopmann (S.) 1018, Schulz (FV) 787, Kochhann (Vg.) 326, Podnalski (R.) 288.  
 Kalau-Ludau. Bisher aus Senftenberg: Tempel (S.) 219, Kreitzing 430, Mantuffel (R.) 140  
 Schleswig. v Elm (S.) 2621.  
 Brandenburg a. H. Ewald (S.) 6587, Hermes (FV) 3094, Wilske (R.) 2649, v. Börke (A.) 309, Stephan (?) 252.  
 Ober-Barnim. Bisher: Bruns (S.) 4254, Pauli (R.) 6787, Althaus (Vg.) 4200.  
 Hanau. Hoch (S.) 8576, Stroß (R.) 6467. Stichwahl zwischen Hoch und Konservativen.  
 Kassel. Pfannluch (S.) 9162, Hüpeben (R.) 4927, Martin (Particularist) 2047, Enkhof (F) 1606, Endemann (N.) 4643. Sieben Orte fehlen, ändern aber nichts an der Stichwahl zwischen Pfannluch (S.) und Hüpeben (R.)  
 Heidelber. Röhrt (S.) 2450, Weber (N) 6600, Gehle (FV) 4700, Fürst Löwenstein (R) 2400, Köster (A) 1000.  
 Telow-Deekow-Storkow. Zubeil (S) 21 380, Ring (R) 6798, Müller (FV) 6007, Förster (A) 6016  
 Darunter sind: Charlottenburg: Zubeil 6538, Ring 2119, Müller 2467, Förster 1996; Schöneberg: Zubeil 3382, Ring 939, Müller 959, Förster 958; Köpenick: Zubeil 2031, Ring 411, Müller 339, Förster 101. Schlussresultat: Zubeil 29 010, Müller 9265, Ring 10 192, Förster 6288, Centrum 235. Zubeil wahrscheinlich gewählt.  
 Burg. (Kreis Jerichow, Prov. Sachsen). Glode (S) 3490, Wöllmer (FV) 3245, Hebert Bismarck 5559.  
 Stibesheim. Bertram (S) 437, v. Hodenberg (W) 5767, Sander (N) 6453, Antisemit 643, Birchow (FV) 477. 70 Drischaffen fehlen.  
 Jüterbog-Belzig: Bisher gewählt: Geri, (S) 4325, Fröhndrich (FV) 1680, Hobrecht (N) 453, Kropatschek (R) 1787.  
 Königsberg i. d. Neumark: Bisher Neubaum 549.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Breslauer Freisinn ist ob des Wahlergebnisses bis in den Tod betrübt. Die „Breslauer Morgenzeitung“ brachte gestern folgenden Localartikel, aus dem die dumpfste Resignation zu ersehen ist. Das Blatt schreibt:  
 „Die Wahlschlacht ist für Breslau endgiltig entschieden. Im Osten siegte der Tischlermeister Franz Lutzauer, im Westen der Berliner Journalist Dr. Schoeniant. Breslaus beide Reichstags-Mandate wurden von der Socialdemokratie erobert. In beiden Wahlkreisen wurden etwa je 300 Stimmen über die absolute Majorität für die socialistischen Candidaten abgegeben. Aus den Ziffern der Wahlstatistik erhellt mit beschämender Deutlichkeit, daß die einzige Partei, welche vollzählig in den Wahlkampf gegangen ist, die socialdemokratische war; wenn dieselbe gleich im ersten Waffengange die Gegner zu Boden warf, so darf sie sich jedenfalls rühmen, daß dadurch der Beweis ihrer Regsamkeit, ihres politischen Pflichtbewusstseins vollbracht ist. Im Westbezirk blieben von 34 384 Wählern 9625 nicht, im Ostbezirk von 36 104 Wählern 9712 zu Hause und veräußerten, ihr staatsbürgerliches Recht wahrzunehmen. Das waren keine Socialisten, sondern Anhänger der sogenannten bürgerlichen Parteien; wer daran zweifelt, der vergleiche die Wahlstatistik vom Jahre 1890 mit der des heutigen Tages, der vergleiche die Resultate der einzelnen Parteien in den verschiedenen Bezirken. Die dreißig und mehr Prozent der Wahlberechtigten, die ihrer Pflicht an der Wahlurne nicht genügt, sind ein trauriges Zeugniß, wie übel es in manchen bürgerlichen Kreisen mit der politischen Reife bestellt ist. Die Socialdemokraten haben gesiegt, im ehrlichen Kampfe gesiegt; wir haben nichts Anderes zu thun als diesen Sieg anzuerkennen. Es wird nun nicht an Stimmen fehlen, die dem Reichstagswahlrecht die Schuld an dem socialistischen Doppelsiege bemessen und einer Revision dieses Wahlrechts das Wort reden werden. Daß das Ergebnis des 15. Juni, welches die Breslauer Wahl gerechtfertigt hat und das in anderen Großstädten vielleicht Wiederholung findet, zum großen Theil die traurige Frucht eines Regierungssystems ist, das förmlich darauf ausging, Zustrebendheit zu säen und die bescheidensten Wünsche des Volkes unberücksichtigt zu lassen, zu dieser Erkenntniß wird man sich an den Ministerialen schwerlich aufschwingen. Man wird in Blindheit weiter wandeln, man wird in Ehorheit weiter sündigen, bis — nun bis eines schönen Tages das grelle Licht einer Katastrophe zu spät die blöden Augen öffnen wird. Die Wahlpardole der Regierung war die Militärvorlage; beschränken wir die Kritik des Breslauer Wahlergebnisses auf die Antwort, welche dieser Frage zu Theil wurde, so haben wir eigentlich keinen Grund, unzufrieden zu sein, die Militärvorlage er-

hielt eine gründliche Abgabe. Die Schärfe und Unerquidlichkeit der letzteren steht in ganz normalem Verhältnis zu der Ungeheuerlichkeit, die dem Volke zugemutet wurde. Wenn wir gleichwohl den Sieg der Socialisten ein beklagenswerthes Ereigniß nennen, so geschieht dies, weil sie uns von ihrer Bereitwilligkeit, fruchtbarer Antheil zu nehmen an den Sorgen für das Gemeinwohl, bis jetzt noch keinen greifbaren Beweis lieferten. Ein von den Cartellparteiern hochverehrter Mann hat die Socialdemokratie einmal das kleinere Uebel genannt im Vergleich zu den Freisinnigen; es wird uns wohl freistehen, das heutige Wahlergebniß nicht als das Traurigste zu beweinen, was uns hätte passieren können.“

Wir wollen die gute „Morgen-Zeitung“ ihrem Schmerz allein überlassen. Möge sie sich ausweinen, vielleicht schafft sie dadurch ihrem gedrückten Herzen Luft. Der Bundesrath saßte in der am 12. d. Mts. unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssecretär des Innern Dr. von Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung über mehrere Eingaben, sowie über die geschäftliche Behandlung neuer Vorlagen Beschluß. Der Entwurf eines Gehührentarifs für die Strecke Holtzenau-Neuburg des Nord-Ostsee-Canals wurde den Ausschüssen für Handel und Verkehr, für das Seewesen und für Rechnungswesen überwiesen. Mit der Vorberathung der Entwürfe von Vorschriften über die Einrichtung von Anlagen zur Anfertigung von Zündhölzern, die Einrichtung und den Betrieb von Bleifarben- und Klebzucker-Fabriken, endlich die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Cigarren bestimmten Anlagen wurde der Ausschuß für Handel und Verkehr beauftragt.

Der Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses beschäftigt bereits die maßgebenden Kreise. Als Hauptgeschäftspunkt kommt für diese Frage die Zukunft der Wahlrechtsreformvorlage in Betracht. Nachdem das Abgeordnetenhaus am 31. Mai der Fassung des Herrenhauses zugestimmt hat, muß das Abgeordnetenhaus zur verfassungsmäßig vorgeschriebenen nochmaligen Abstimmung schreiten. Die Abstimmung kann aber frühestens am 21. Juni stattfinden, weil drei Wochen zwischen beiden Abstimmungen liegen müssen. Es wird nunmehr die Frage zur Entscheidung gelangen, ob es rathsam ist, diese zweite Abstimmung lang nach dem 21. Juni hinauszuschieben. Der Ministerpräsident und Minister des Innern, Graf Sulenburg, dürfte Gewicht auf eine möglichst frühe Anberaumung dieser Abstimmung legen. Es liegt ihm sehr viel daran, die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz möglichst schnell in Angriff nehmen zu können. Die nächste Sitzung könnte nach Beendigung der Stichwahlen anberaumt werden.

Eine neue Militärvorlage — eine ostafrikanische allerdings, wird in folgender Blättermeldung angekündigt: In der am 12. d. Mts. in Hannover stattgehabten Sitzung der Abtheilung der Deutschen Colonialgesellschaft äußerte Graf Schwennitz die Meinung, Ostafrika müsse durch friedliche Thätigkeit erobert und keine neuen Stationen gegründet werden. Herr von Bennigsen und Oberstlieutenant Lieber traten für eine Schutztruppenverfesterung ein; Oberstlieutenant Lieber will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß die Schutztruppe im nächsten Etat verdoppelt werden solle; auch Graf Caprivi sei dafür.  
 Culturaufgaben leiden nicht unter dem Militarismus: so ungefähr meinte neulich Finanzminister Wiquel in Frankfurt. Eine wunderschöne Illustration hierzu liefert folgende, der „Frankfurter Zeitung“ aus studentischen Kreisen in Bonn zugesandte verbürgte Mittheilung:

„Vor einigen Tagen theilte Professor Doutrelepont den Medicinern in der Klinik mit, er sei leider nicht im Stande, ihnen neue Kranke vorzuführen, da er keine meh. in die Klinik aufnehmen könne. Es fehle nämlich an Wäsche; den vorhandenen (Haut!!!) frische Wäsche geben, die noch dazu zerlumpt sei. Der Universitätscurator habe gesagt, man müsse sparen; bei dem Cultusminister Woffe sei man, als er während des Beethovenfestes in Bonn weilte, ebenfalls deswegen vorstellig geworden, es sei aber bisher noch keine Abhilfe geschaffen.“

Unsere wissenschaftlichen Anstalten können verkümmern, unseren Kranken kann man die nothdürftigste Pflege entziehen, wenn wir nur von Jahr zu Jahr größere Opfer dem Moloch Militarismus bringen. Sind wir noch ein Culturvolk?  
 Schwindelien über den deutsch-russischen Handelsvertrag. Die „Kreuz-Zeitung“ brachte in ihrer heutigen Morgenausgabe unter der Ueberschrift „Der russische Gegenvorschlag“ einen Artikel, dessen Verfasser behauptet, in der glücklichen Lage zu sein, „aus bester Quelle“ eine erschöpfende Darlegung derjenigen Anerbietungen geben zu können, die russischerseits Deutschland gegenüber bei den Handelsver-

tragsverhandlungen gemacht worden wären. Demgegenüber schreibt das Blatt aus der Wilhelmstraße: „Die Angriffe, welche in diesem Artikel gegen die deutsche Regierung und den Reichskanzler gerichtet werden, sind die denkbar schärfsten. An uns wird schließlich die Aufforderung gerichtet, die Befürchtungen zu dementiren, daß die deutsche Regierung auf jene angebotenen russischen Vorschläge eingehen könnte. Wir haben hieraus Anlaß genommen, uns zu informieren, und erfahren, daß wir der Mühe eines Dementis überhoben werden, da der „Reichs-Anzeiger“ sich noch heute mit dem Artikel beschäftigten und außerdem die Redaction der „Kreuz-Zeitung“ auf Grund des Preßgesetzes veranlaßt werden wird eine Erklärung mitzutheilen, aus der die Leser des Blattes ersehen dürften, daß man ohne Noth versucht hat, sie mit Mißtrauen gegen die Regierung zu erfüllen.“

Wir stellen der Erwägung anheim, ob es für ein conservatives Blatt, welches die staatlichen Autoritäten zu unterstützen behauptet, nicht richtiger gewesen wäre, selbst an zuständiger Stelle Informationen einzuziehen, ehe es einem Artikel, wie dem gekennzeichneten, Aufnahme gewährt.“

Der „Reichsanzeiger“ bringt denn auch das angekünndigte Dementi und der Reichskanzler schickt der „Kreuz-Zeitung“ auf Grund des § 11 des Preßgesetzes eine Berichtigung, wonach die Mittheilungen der „Kreuz-Zeitung“ jeder Begründung entbehren.

Noch einmal die Abcomandirung. Bezüglich der Abstimmung von Mitgliedern der deutsch-eifrigen Partei bei der im Jahre 1884 stattgahabten Verlängerung des Socialistengesetzes veröffentlichte Anfangs Februar 1885 der frühere fortschrittliche Abg. Raempfer folgende Briefe in der „Leipziger Bürger-Zeitung“ mit dem Hinzufügen, daß anderweitige Mittheilungen von ihm in der genannten Angelegenheit nicht gemacht seien: Berlin, 9. December 1884.

Lieber Raempfer!

Schiden Sie mir doch, bitte, eine Erklärung über die Vorgänge bei Abstimmung über das Socialistengesetz, die ich, wenn es Noth thut, publiciren kann. Werd' will das Gleiche thun. Wenn wir jetzt nicht mit den Namen und allen Details herauskommen, kommen wir in eine schiefe Lage. Wenn Sie wünschen — was ich indes nach Lage der Sache nicht annehme — braucht Ihr Name nicht genannt, sondern nur bemerkt zu werden, daß der Schreiber, ein früherer Abgeordneter, bereit sei, die Wahrheit der Schilderung zu bezeugen. Mit ec.

gez. Phillips.

Leipzig, den 10. December.

Lieber Phillips!

Müsch erzählte mir f. S., daß Fractionsgenossen, von welchen bekannt, daß sie Gegner des Socialistengesetzes, Briefe von der Parteileitung, unterzeichnet: A. U. Dr. Hermes, erhalten hätten des Inhalts, daß ihre Unwesenheit bei der Abstimmung über das Gesetz nicht nötig sei und bezeichnete mit als einen Briefempfänger: Günther-Berlin. Dieser, von mir hierüber interpellirt, bestritt Müsch's Aussage mit dem Bemerkten, daß noch 10 oder 12 anderen Collegen gleichlautende Briefe zugegangen wären. Dr. Hermes, von mir befragt, in wessen Auftrage er diese Briefe geschrieben, antwortete: „Nun, in Eugens Namen.“ Das ist alles, was ich über die Affaire weiß, und bin ich, da mir von keiner Seite Discretion auferlegt ist, auch erlöblich, mit meinem Namen hervorzutreten, wenn mir er Erwarten von den Betreffenden meine Auslagen bestritten werden sollten. Mit ec.

Kaempfer.

Nun wird Herr Eugen Richter hoffentlich nicht mehr leugnen!

**Krieg dem Kriege! Das ist auch eine Wahlparole!**

Von Zeit zu Zeit werden die Völker daran erinnert, wach' entsetzlicher Zukunft sie entgegengehen. Auf des Schwertes Spitze ist ihr Geschick gestellt; unter Hüfungen werden sie erstickt in Friedenszeiten und zum grauenhaften Verderben werden ihnen diese Hüfungen gereichen, wenn das Schwert wieder einmal auf die Waagschale geworfen wird, um abzuwägen, wo Recht und Unrecht ist, d. h. wo die größere Gewalt vorhanden ist!

Grauenhaft werden die Opfer des nächsten Krieges sein; grauenhaft sind die Opfer, welche der Krieg bis jetzt gefordert hat.

In einer Arbeit, die vor einiger Zeit Doctor Lagneau der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgelegt hat, sucht er nach amtlichen Quellen Frankreichs Verluste an Menschenleben durch die Kriege des abgelaufenen Jahrhunderts von 1791 bis 1890 zu berechnen. Die Zahlen, die er findet, sind grauenhaft. In Betreff der Verluste von 1791 bis 1799 ist man auf Schätzungen angewiesen. Zu den Fahnen wurden in jenem Zeitraum 2 080 000 Franzosen berufen. Von ihnen fielen dem Grafen Garnier zufolge 720 000 Mann, nach anderen Demographen (Schilderern des Volkswehens) aber 1 500 000. Von 1799 bis 1815 dienten 3 153 598 Mann. Vor dem Feinde blieb eine Million, doch kam eine andere Million in den Krankenhäusern und Lagern um. Von 1815 bis 1851 waren die Verluste trotz des Feldzuges in Griechenland und Algerien gering. Im Kriemriege starben 95 615 Franzosen; 10 240 auf dem Schlachtfelde, 85 375 in den Krankenhäusern. Der italienische Krieg kostete 12 173 französische Leben. Die Verluste des mexi-

kanischen Feldzuges wurden nie bekannt gegeben. Doch läßt sich berechnen, daß alle Abenteuer des Kaiserreichs von 1851 bis 1869 356 000 Leben hinwearastten. Den Verlust des 1870er Krieges findet Dr. Lagneau mit folgender Methode: 1866 hatte Frankreich 38 192 064 Einwohner, von denen auf die verlorenen Gebirgsteile 1 597 238 kamen. 1872 wurden 36 102 921 Einwohner gezählt. Vor 1866 vermehrte sich die Bevölkerung jährlich um 3,6 auf 1000. Die Vermehrung hätte also von 1866 bis 1872 816 900 betragen müssen, statt dessen zeigte die Zählung eine Abnahme um 491 905. Der Verlust von 1 308 805 Menschenleben ist auf Rechnung des 1870er Krieges und Commune-Aufstandes zu setzen. Wie man sieht, hat Frankreich in seinen Kriegen während der letzten hundert Jahre ein wahres Meer seines eigenen Blutes vergossen.“

In der That „grauenhafte Ziffern“! Und wohl-gemerkt, das ist bloß ein Land; alle anderen Länder Europas haben aber in der gleichen Zeit auch Kriege gehabt, durch die sie zusammen mindestens das Doppelte verloren haben, wie Frankreich, das im letzten Jahrhundert freilich die größten Aberlässe aufzuweisen hat, weil es fast ein Vierteljahrhundert gegen das ganze übrige Europa zu kämpfen hatte. Die Verluste sind in vorstehender Uebersicht wohl zu niedrig angegeben. Aus den Kriegen zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts sind wohl die Zahlen der auf den Schlachtfeldern Gefallenen ziemlich genau; aber die der an Krankheiten Gestorbenen sind nach willkürlicher Schätzung gegeben, und, um das Volk nicht zu erschrecken, hat man jedenfalls die furchtbare Wahrheit zu mildern gesucht. Aus dem Krimkrieg — in den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts — haben wir die genauen Zahlen sowohl für den Tod auf den Schlachtfeldern, als für den Tod in den Hospitälern; und wie lauten die Ziffern? Auf dem Schlachtfelde 10 240; in den Krankenhäusern 85 375, das heißt mehr als acht Mal so viel als auf dem Schlachtfelde! Freilich, im Krimfeldzug half die Cholera dem Moloch an der Mordarbeit, allein statt der Cholera hatten die früheren Kriege das Lazarethfieber und den Brand — zwei Geiseln, welche die moderne Wissenschaft zwar überwunden hat, jedoch nur, um dafür die Mordwaffen desto mörderischer zu machen.

Der Moloch begnügt sich aber nicht, die Menschen zu morden, er verdirbt auch das lebende Geschlecht. Nicht von dem wirtschaftlichen Verderben reden wir, der ja selbstverständlich ist und Jedem bekannt. Nein, wir meinen den physischen, die gewaltfam herbeigeführte Degeneration — die Entartung der Rasse. Nach der Darwin'schen Lehre hat der natürliche Kampf um das Dasein die Wirkung, daß die schwächsten, wenigst lebenskräftigen Individuen zu Grunde gehen und die kräftigsten übrig bleiben, die dann die Rasse fortpflanzen, so daß einer Degeneration vorgebeugt, ja für die Verbesserung der Rasse gesorgt ist. Bei den Kämpfen des Moloch verhält es sich umgekehrt: die besten, die kräftigsten Individuen werden geopfert und die Schwächlichen und die Krüppel bleiben übrig, um die Rasse fortzupflanzen und zu verderben. Daß in Frankreich verschiedentliche Male das Recrutenmaß herabgesetzt werden mußte, weil in Folge der Kriege die Rasse degenerirte, ist in allen Geschichtsbüchern zu lesen. Der tragische Niedergang der von der Natur so bevorzugten französischen Rasse ist zur einen Hälfte auf wirtschaftliche Factoren (die in dem ab-scheulichen Zweikindersystem ihren Ausdruck finden) zurückzuführen, zur anderen und wohl größeren auf die Menschenopfer des Molochs, dem Frankreich innerhalb der letzten hundert Jahre mindestens vier Millionen seiner gesündesten und kräftigsten Söhne zum Opfer gebracht hat — in der That, „ein wahres Meer seines eigenen Blutes“, und zwar seines besten Blutes.

Und die Kriege der Vergangenheit waren Kinder-spiel, verglichen mit dem Krieg der Zukunft, der mit zehnfach größeren Massen und mit zehnfach mörderischeren Waffen geführt wird, als die blutigen Schlachten von 1870-71 und mit mindestens fünf Mal so großen Massen und mörderischeren Waffen, als der Krieg von 1870-71.

**Krieg dem Kriege!**

Die Antisemiten unter sich. In einer conservativen Versammlung am Mittwoch Abend saß der Stöcker über seine geliebten Brüder im Antisemitismus wieder einmal zu Gericht. Er wendete sich gegen die Reichswehrwirtschaft-Partei, die zugleich conservativ und liberal sein will und „führte den Dr. Bödel ab“, in dessen Wahlflugblättern nichts als Angriffe gegen die Regierung und die Conservativen zu finden seien. Vor diesem falschen Antisemitismus könne man nur warnen; er siehe direct „neben den Nothen“. Die

Antisemiten seien stark, aber nicht so stark, wie denken. Manche Bestrebungen, die sich antisemitisch nennen, gehören ins Tollhaus. Es seien politische Kinderereien, damit locke man keinen Hund vom Dse hervor. — Ein ähnliches Urtheil haben andere Antisemiten bereits auch über Herrn Stöcker gefällt. Ausnahmsweise haben beide Parteien Recht.

Ueber die Lage der Landwirtschaft ihres Bezirks schreibt die Handelskammer zu Jnsferburg in ihre Jahresberichte für 1892: „Viele Landwirthe unserer Bezirkes franken noch an Schulden, welche aus alter Zeit, meist noch aus der Zeit des Gutsankaufs, hervorkommen. Dazu kam, daß im Jahre 1892 die Maul- und Klauenseuche unseren Bezirk arg heimsuchte und den Ausfall mehrerer Vieh- und Pferdmarkte veranlaßte. Hierdurch wurde die Zahlungsfähigkeit vieler Landwirthe beeinträchtigt, und es wird daher allgemein darüber geklagt, daß die Landwirthe ihren Bedarfen eingeschränkten und Zahlungen von ihnen sehr zögernd geleistet werden. Es verdient jedoch hervorgehoben zu werden, daß die Güter im Preise nicht gefallen, sondern eher noch gestiegen und Zwangsversteigerungen von ländlichen Besitzungen nur in sehr geringer Zahl erfolgt sind.“

Die Einigkeit des Freisinn. Der frühere Abg. Wilbrandt, der Mecklenburg-Strelitz im Reichstage vertritt, hat dieser Tage in einer Candidatenrede erklärt, daß Freisinnige Volkspartei und Freisinnige Bauernpartei sich voraussichtlich wieder vereinen würden. Herr Wilbrandt hat sich für die Militärvorlage aus- ohne gesetzliche Feststellung der zweijährigen Dienstzeit erklärt. Wilbrandt hält also Eugen Richter gar nicht für einen so bösen Menschen.

Gegen die Socialdemokratie sind die bürgerliche Parteien ein Herz und eine Seele. Wie die folgende Erklärung an die Centrumswähler des Wahlkreises Altena-Ferlohnn beweist: Da zu befürchten ist, daß die socialdemokratische Candidat in die Stichwahl kommt, wenn die Centrumswähler an einen Candidaten festhalten, so ziehe ich hiermit meine Candidatur zurück und bitte die Centrumswähler des Altena-Ferlohner Wahlkreises, gleich im ersten Wahlgang einmüthig für den freisinnigen Candidaten Herrn Benzmann zu stimmen.

Gerh. Stögel.

Herr Stögel, der Renommirarbeiter des Centrums tritt im Interesse der Freisinnigen gegen die Arbeiterpartei auf. Nichts kann uns lieber sein, als wenn Herr Stögel sich immer entschiedener gegen die Interessen der Arbeiterklasse verkehrt.

Ein Schlag für die Bimetallisten ist der Beschluß der indischen Währungs Commission, welche die Einstellung der Ausprägung von Silbermünzen auf Privatrechnung empfiehlt. Die Silberleute beruhigten sich beim Niedergange des weißen Metalls stets damit, daß Indien und Ostasien eine unbeschränkte Aufnahmefähigkeit für Silber haben und so den Preis des Silbers bis zu einem gewissen Grade reguliren. Stellt nun Indien, der bisherige Hauptabnehmer des Silbers, die freie Silberprägung ein, so werden die Silberpreise noch weiter weichen, damit würde die Verantwortung derjenigen Staatsmänner noch größer werden, welche den Uebergang von der Goldwährung zur Doppelwährung empfehlen würden.

Sprechen Sie, Herr Landrath! Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Graudenz: „Neulich kam ein Gemeindevorsteher zu einem Kaufmann und wurde von diesem gefragt, wie er wohl bei der bevorstehenden Wahl wählen würde. Der Gemeindevorsteher antwortete darauf treuherzig: „Der Herr Landrath hat noch nicht gesagt, wie wir wählen werden.“

Eine Fürstenrede zu Gunsten der nothleidenden Landwirtschaft hat neulich König Wilhelm von Württemberg beim 75jährigen Jubiläum der landwirtschaftlichen Akademie in Hohenheim gehalten. Er sagte:

Ich fühle das Bedürfnis, bei dem ersten Besuche, den ich seit Antritt meiner Regierung in Hohenheim mache, es auszusprechen, wie sehr mir das Gedeihen der Landwirtschaft am Herzen liegt. Ich bin willens, alles zu thun, was an mir liegt und was meine Regierung vermag, um die Landwirtschaft zu schützen und zu fördern. Ich bitte die hier versammelten württembergischen Landwirthe, dies in Ihren Kreisen weiter zu erzählen und zu verbreiten. damit mein lebhaftes Interesse für die Landwirtschaft zur allgemeinen Kenntniß gelangt. Ich hoffe, daß mein Bestreben nicht nur zum Segen Württembergs, sondern des gemeinsamen Vaterlandes gereichen werde.

Ob der Nothstand der Bauern durch solche wohlwollende Worte aus der Welt geschafft wird, ist doch mehr als fraglich. Der wirtschaftlichen Entwicklung gegenüber, die im Zeitalter des Capitalismus mit Nothwendigkeit auch auf dem Lande zum Ruin des Kleinbetriebes führt, steht auch der größte Monarch völlig machtlos da.

**Ausland.**

**Oesterreich - Ungarn.**

Ein internationales Uebereinkommen zur Herbeiführung des Achtstundentages forderte in den österreichischen Delegationen der ratifizierte tschechische Abgeordnete Professor Masaryk. Natürlich wurde diese Anregung weder von den Ministern noch von den übrigen Abgeordneten eines näheren Eingehens gewürdigt, natürlich ist dies deshalb, weil der österreichische Parlamentarismus theils auf ständischer Vertretung, theils auf einem hohen Censur beruht und deshalb Vertreter der Arbeiterklasse in die Parlamente nicht hineingewählt werden können.

**Rußland.**

Neue Ausweisungen und Beschränkungen der Juden in Rußland werden von der „Darkest Russia“ veröffentlicht. Bis zum 1. November d. J. müssen 25 000 Juden das Gouvernment Poland und noch mehr Kurland verlassen, im Ganzen vielleicht 60 000 Personen, darunter 8000 allein in Miga, von denen die meisten sehr arm sind. Alle diese Ausgewiesenen werden in den schon ohnehin überfüllten Städten des sogen. Juden-Rayons den dortigen Juden die Lebenshaltung noch mehr erschweren. Der heftigste Schlag trifft aber die Juden in den Dörfern der polnischen Provinzen, wo sie bisher ungestört leben durften. Aus dem einzigen Dorfe Suchodniema sind 250 Familien und im District von Ruda-Suzowska an der Warschauer Bahn 480 Familien ausgewiesen worden. Alle trieben dort Handel und besaßen Eigentum, welches sie binnen kurzer Zeit verkaufen müssen. An zwei Plätzen von Blizin (?) sind von 170 jüdischen Familien 158 ausgewiesen worden. Von letzteren sind 76 schon lange im Gebiete wohnhaft. Es befinden sich unter denselben: 10 Schneider, 5 Schuster, 4 Tischler, 2 Fleischer, 10 Kutsher und 10 Bäcker. Vierzehn Familienväter haben in der Armee gedient. In anderen Dörfern ist das Verhältnis ein ähnliches. Die Synagoge in Moskau, welche 800 000 Mk. gekostet hat, ist seit dem 1. Januar d. J. geschlossen. Nur Juden erster Gilde befinden sich noch in der Stadt. Viele Häuser sind in Folge der Ausweisungen von Juden entwerthet und die Eigenthümer haben eine Neueinschätzung derselben verlangt. Das Blatt theilt mit, daß sogar ein früherer russischer Minister sich gegen diese Maßregelungen erklärt habe. Derselbe führte u. a. aus: „Durch die Ausweisungen habe der Credit Rußlands, insbesondere seit 1889 gelitten und dieser Zustand werde noch schlimmer werden, wenn immer mehr jüdische Finanzleute in Europa sich ihrer mißhandelten Stammesgenossen in Rußland annähmen. Eine politische Sezession aber bedeute es, wenn 5 Millionen zur Verzweiflung gebrachter Menschen in dem sog. Juden-Rayon zusammengedrängt würden, denn diese würden sich im Falle eines Krieges dem Feinde zuwenden. Es wäre besser, dieselben durch Milde zu Freunden statt sie durch Grausamkeit zu Feinden zu machen.“ Diese vom Standpunkt der einfachsten Menschlichkeit schon durch nichts zu rechtfertigende Grausamkeit ist doppelt verwerflich, da sie sich, wie aus Vorstehendem hervor geht, vorwiegend gegen die armen Juden richtet, die reich aber ruhig an ihren Wohnorten läßt. Was die armen Juden sind Rußland gefährlich; was sagen dazu unsere Antisemiten?

**Spanien.**

Es hat den Anschein, als sollten wir uns auf einen Zollkrieg mit Spanien gefaßt machen dürfen. Im „Hamb. Corresp.“ wird berichtet, daß die deutsche Regierung fest entschlossen sei, keiner weiteren Verlängerung des modus vivendi zwischen Deutschland und Spanien, der am 30. d. abläuft, zuzustimmen. Man hält ein definitives Abkommen, wenigstens für jetzt, fast für unmöglich wegen der Schwierigkeiten, die aus der Frage der Einfuhrzölle für bearbeitete Korken nach Deutschland und der Alcohol-Scala der spanischen Weine entspringen.

**Asien.**

Die Lage der christlichen Bewohner in Armenien ist nach den neuesten Mittheilungen aus Casarea und Marjovan wieder eine äußerst gefährdete. Eine Bande von 40 wohlbewaffneten Armeniern haust arg. Fünf Armenier haben sie getödtet, andere ausgeplündert und von vielen durch Drohungen Geld erpreßt. Die große Mehrheit der Armenier ist Gewaltthätigkeiten abgeneigt und wünscht nur Schutz für Leben und Eigentum. Der aber wird ihnen nicht gewährt, da die türkischen Behörden entweder machtlos sind, oder sich vor den Revolutionären fürchten und, um ihren Eifer zu bekunden, völlig unschuldige Menschen verhaften. Unter den Armeniern der Hauptstadt herrscht

Mißstimmung, weil ihnen nicht, ihrem Privileg gemäß, die Erlaubniß zur Wahl ihrer Vertreter für die Verwaltung ihrer Kirche gegeben worden ist.

**Amerika.**

Aus Managua wird dem „Herald“ gemeldet, daß der bisherige Präsident von Nicaragua, Dr. Robert Sacasa, der seit seiner Ankunft in Leon von der Bevölkerung bedroht wurde, das Land zu verlassen beschloß und den Versuch gemacht habe, an Bord des Kriegsschiffes „Alliance“ in Corinto zu gelangen, allein er sei eine Stunde nach Abgang des Schiffes nach Panama angekommen. Der Ex-Präsident sei in Corinto geblieben, um bei der nächsten Gelegenheit das Land zu verlassen.

**Partei-Angelegenheiten.**

Unser Genosse Kunert ist am Tage vor der Wahl verhaftet worden. Fast alle bürgerlichen Zeitungen haben auf Grund eines officiösen Telegramms diese Notiz ohne jeden weiteren Zusatz als den, daß Kunert wegen „Anstiftung zum Diebstahl“ verhaftet sei, in seltem Druck gebracht. Die gemeine Absicht, unseren Genossen dadurch zu verdächtigen, daß er irgend etwas Ehrenrühriges gethan habe, liegt auf der Hand. Selbstverständlich handelt es sich um nichts Anderes, als um die Verfolgung des Genossen Kunert wegen der Veröffentlichung einer Fülle militärischer Erkenntnisse, die Kunert im Reichstag vortrug, und die die ungeheuren Leiden unserer Brüder im Waffenrock und die Ungeheuerlichkeit des Abstandes zwischen militärischen und bürgerlichen Anschauungen klarlegten. Nachdem die Behörden vergeblich nach den Erkenntnissen selbst in einer Anzahl Redactionen und Privatwohnungen gehäusucht hatten, ist man nun offenbar auf den Gedanken gekommen, da Kunert die Erkenntnisse im Reichstag vorgetragen, müsse er sie also einmal besessen haben. Die Erkenntnisse können nur durch Entwendung beschafft sein; daß hundert Mittelspersonen eine Rolle gespielt haben können, ist unerheblich; Kunert lehnt selbstverständlich wie jeder Socialdemokrat die Nennung seines Gewährsmannes ab — also muß Kunert zum „Diebstahl“ „angeitstet“ haben. Die Verhaftung Kunerts ist von Breslau aus verfügt. Sie ist um so befremdlicher, als vor dem Landgericht zu Breslau in den etwa 12 Anklagen, die gegen Kunert als Redacteur erhoben waren, keine einzige ein anderes Ende fand als das, daß das Verfahren gegen Genossen Kunert durch das Reichsgericht eingestellt werden mußte. Die Verhaftungen, die in jenen Provinzen gegen Kunert vom Breslauer Landgericht beschlossen waren, sind vom Oberlandesgericht aufgehoben, weil nach der zutreffenden Ansicht dieses Gerichts keine Rede davon sein kann, daß Kunert irgend fluchtverdächtig. Die jetzt unmittelbar vor der Wahl vorgenommene Verhaftung wird voraussichtlich auf Beschwerde unseres Genossen aufgehoben werden. Genosse Kunert ist in das Breslauer Gefängniß überführt.

**Aus der Geschichte der Judenpeinigung durch die Christen.**

Von Bruno Geiser.

Wir befinden uns in der Stadt der Cäsaren und Päpste, im ewigen Rom. Der Augustmonat des Jahres 1592 ist seinem Ende nahe. An dem Thore der Judenstadt stehen wir, den schmutzigen engen Gäßchen und Winkeln, in denen das „ausermählte Volk des Herrn“ — des Herrn Zebaoth nämlich — von den allein echten „Kindern des Herrn“ — des Herrn Christus — sorglich eingesperrt gehalten wird. Einen nicht gar kleinen Theil des Thores bedeckt ein Anschlag, der eine Verordnung des soeben erst auf den Stuhl Petri erhobenen Papstes Clemens VIII kund und zu wissen thut. Die Verordnung lautet:

„Um den vielen Unzukömmlichkeiten und Unordnungen vorzubeugen, welche von den Hebräern ausgehen, indem sie viel Verkehr und Handel mit den Christen treiben, und um den verschiedenen Betrügereien zu steuern, die tagaus, tagein zum Schaden der mit ihnen Handelnden hervortreten, befehlen und verordnen wir auf ausdrücklichen, mündlich gegebenen Befehl unseres Herrn, unter Bestätigung und Erneuerung aller früher publicirten Edicte, Verordnungen und Verkündigungen für die Hebräer was folgt:

„Die Hebräer sollen nicht erlauben, daß ein anderer in ihre Synagoge gehe — bei Strafe von 50 Scudi.

„Sie sollen nicht in die Häuser der Christen eintreten dürfen, ausgenommen in die der Richter, Advocaten, Procuratoren und Notare — bei Strafe von 50 Scudi oder der Peitsche für die Weiber.

„Die Juden sollen nach 24 Uhr (Anbruch der Dunkelheit) keine Christen mehr empfangen.

„Die Juden sollen mit den Christen weder essen, noch trinken dürfen, ausgenommen auf Reisen.

„Sie sollen den Christen nicht Fleisch und ungeäuert Brot verkaufen.

„Sie sollen sich der Christen nicht beim Schlachten bedienen.

„Es soll den Juden nicht erlaubt sein, Christen die hebräische Sprache zu lehren, zu singen, zu tanzen, zu spielen oder irgend eine andere Kunst auszuüben, noch auch Künste von den Christen zu lernen — bei Strafe von 10 Scudi, in welche sowohl der, welcher lehrt, als auch der, welcher lernt, verfällt. Wenn sie einander Behexungen, Beschwörungen, Zaubereien, Prophezeihungen und andere verbotene Dinge lehren, sollen sie ipso facto (durch die That selbst) in die Strafe der Peitsche und der Galeere und andere beliebige Strafen verfallen u. s. w.

„Es soll den Juden nicht erlaubt sein, unter dem Vorgeben des Ertrathens oder irgend einer anderen Fertigkeit, die zukünftigen noch auch die vergangenen Dinge, wie begangene Diebstähle, oder irgend eine ähnliche oder unähnliche Sache wahrzusagen oder zu errathen — bei Strafe der Peitsche und Galeere und anderer gesetzlicher Strafen sowohl für den, welcher prophezeien, als für den, welcher hingehen und die genannten Wahrsagungen verlangen oder verlangen lassen wird.

„Sie sollen keine Christen als Diener haben. „Es soll ihnen nicht erlaubt sein, in die Bäder oder Barbierstuben von Christen zu gehen.

„Sie sollen nicht waschen dürfen, außer im Fluß längs ihres Quartiers.

„Sie sollen keine christlichen Hebammen und Ammen gebrauchen dürfen.

„Sie sollen den Christen nicht ärztliche Behandlung zu Theil werden lassen, noch Arzneien geben.

„Es soll ihnen nicht erlaubt sei, Christen zu Vormündern, Executoren und Curatoren zu haben.

„Sie sollen dem Christen kein Geld leihen, auch nicht für Wetten, weder an Männer noch an Weiber.

„Sie sollen nicht mit den Christen spielen.

„Sie sollen das gelbe Abzeichen wohl befestigt am Hute tragen und die Weiber es nicht mit dem Kopftuch verdecken.

„Sie sollen nicht mit Agnus-Dei (Christusbildern), Reliquien, Breioren, Messbüchern und Kirchengeräthen handeln.

„Am Abend, eine Stunde nach Dunkelwerden, sollen alle Juden sich in den Ghetto (Judenstadttheil) zurückziehen und morgens nicht vor Tagesanbruch ausgehen — bei Strafe von 50 Scudi und drei Seilzügen (tratto di corda: das Hinausziehen an den rücklings zusammengebundenen Armen darauffolgendes Fallenlassen), sowie der Peitsche für die Weiber. — Gegeben zu Rom am 17 August 1592.

Ungefähr anderthalb Jahrzehnte später fühlte sich Papst Paul V. veranlaßt, eine weitere Verordnung zu erlassen, welche genauere Bestimmungen über die Einschließung der Juden in ihrem einem Maßengefängnisse ähnlichen Ghetto enthielt.

„Der hochansehnliche und hochwürdigste Cardinal Borghese, Vicar unsers Herrn, wünschend, daß von den Vorstehern des Judenghetto die schuldige Sorgfalt angewendet und dabei keine Betrügereien und Erpressungen verübt werden, verordnet und befehlet: „Daß der von dem hochansehnlichen Herrn bestellte Pförtner alle fünf Thore beaufsichtigen und dieselben Abends schließen soll und zwar um 1 Uhr Nachts (eine Stunde nach Dunkelwerden) von Ostern bis zum Feste Allerheiligen, den Rest des Jahres um 2 Uhr und Morgens mit der Dämmerung sie öffnen soll und daß, nachdem die Thore geschlossen sind, der Pförtner denen, welche noch eintreten wollen, bis 1 1/2 Uhr im Sommer und bis 3 Uhr im Winter öffnen darf. Nach dieser Zeit aber darf er bis 3 Uhr im Sommer und bis 5 Uhr im Winter nur denen noch öffnen, welche aus einer nachgewiesenen und dringenden Ursache draußen geblieben sind und eine Bescheinigung irgend eines ordentlichen Richters oder einer anderen bekannten, angesehenen und glaubwürdigen Person beibringen, Bescheinigungen, welche durch den Pförtner aufbewahrt und dann unserem Hausvater eingehändigt werden müssen. Nach den angegebenen Stunden darf er weder im Sommer noch im Winter unter irgend einer Bedingung öffnen — bei den unten angegebenen Strafen — noch irgend Jemand einlassen, es seien denn Fremde, die in Rom angekommen wären und die vom Pförtner selbst aufgeschrieben werden müssen. Sollte irgend ein dringender Fall eintreten, wie erfolgte Schlägereien oder das Begräbniß eines Todten oder ein anderer Nothfall, so soll der Pförtner öffnen dürfen und die betreffenden Juden hinausbegleiten, und er soll ein Register halten und alle Ausgehenden zählen, ebenso wie die Wiedereintretenden; am Morgen soll er im Bureau unsers Amtsnotars die Vor- und Zunamen derer angeben, welche in den Ghetto zurückgekehrt sind. Nach der angegebenen Zeit von 1 1/2 Uhr im Sommer und 3 Uhr im Winter darf der genannte Pförtner keinen Christen in genanntes Quartier ohne Erlaubniß

eintreten lassen — bei Strafe von 10 Scubi in jedem der obengenannten Fälle und für jedes Mal, sowohl für den Pförtner, als für jeden Christen und Juden, der zuwider handelt wird, außer an deren körperlichen Strafen nach unserem Dafürhalten (Seil und Peitsche!) — Nach dem Ave Maria darf kein Jude sich in den Ghetto begeben, durch eine Oeffnung, ein Thürchen, Fenster oder sonst einen besonderen Weg außer den Thoren — bei Strafe von drei Seilzügen. Der Pförtner soll sich begnügen mit seinem Salair von 46 Juki den Monat und soll nichts weiter verlangen, weder in Gold noch in Gegenständen von irgend welcher Quantität, weder von Christen noch Juden, noch auch etwas annehmen von dem, der ihm freiwillig etwas anbieten oder schenken sollte für das Ein- und Ausgehen durch genannte Pforte. Ebenso darf kein Christ oder Jude irgend etwas zahlen für Ein- und Austritt bei Strafe von 10 Scubi jedesmal für den, welcher zahlt, und für den Pförtner, welcher fordert oder annimmt. . . ferner drei Seilzügen und 10 Scubi, wovon die Hälfte dem Denuncianten und die andere Hälfte der apostolischen Kammer zufällt, dazu andere Strafen nach Gutdünken. — Gegenwärtiges oder dessen Abschrift soll gedruckt an den Thoren des Ghetto genannter Juden und anderen Stellen in der Nähe angeheftet werden und dieselbe Kraft haben, als wenn es jedem persönlich zugestellt wäre. — Beglaubigt v. Gegeben heute am 18. Juni 1605 zu Rom in unserer Residenz. — D. Ciprius, Viceregens. Paulus Spada, Notarius.

Wir sehen aus dem Vorstehenden, wie vorzüglich sich die Nachfolger Petri, die Statthalter Gottes auf Erden auf Judenpeinigung verstanden haben. Der Jude war schlimmer daran, als ein Sklave, die sein Verhalten bestimmenden Gesetze hatten weiter keinen Zweck, als ihn und alle die Seinen mit Haut und Haar, mit Hab und Gut der zügellosesten Willkür preiszugeben und das geschah vor noch nicht drei Jahrhunderten, nachdem die Morgenröthe der „neuen Zeit“ längst begonnen hatte, das mächtige Dunkel des Mittelalters zu verschleichen. Was Wunder, daß es dem unglücklichen „ausgewählten“ Volke, — ausgewählt in der That zu einer in erstaunlicher Widerstandsfähigkeit erduldeten beispiellosen Leidensgeschichte — während der vorher vergangenen anderhalb tausend Jahre der christlichen Zeitrechnung zeitweilig in fast allen christlichen und nicht christlichen Ländern noch weit schlimmer ergangen ist, als in der Hauptstadt des Christenthums am Ende des 16., wie am Anfang des 17. Jahrhunderts.

Den Christen muß man es übrigens lassen, daß sie das Volk, aus dem der Christenheiland geboren, am ärgsten und am consequentesten malträtirt haben, von allen Völkern, mit denen es jemals in Berührung gekommen ist.

**Breslauer Nachrichten.**

Breslau, den 17. Juni 1893.

**Wähler Schlesiens!**

In unserer Provinz, namentlich in Oberschlesien, ist es an verschiedenen Orten zu unerhörten Wahlbeeinflussungen gekommen. Wir ersuchen hiermit die Vertrauensleute aller solcher Orte, umgehend, unter Angabe von Zeugen, uns über den Thatbestand genau Mittheilung zu machen.

[Zu Kunert's Verhaftung.] Wie die „Volkswacht“ und die hiesigen bürgerlichen Blätter berichteten, ist Genosse Fritz Kunert, Reichstagscandidat für Halle, angeblich wegen Anstiftung zum Diebstahl, verhaftet worden. Nach der kurzen Meldung der hiesigen bürgerlichen Blätter hatte es den Anschein, als hätte sich Kunert irgend ein gemeines Verbrechen zu Schulden kommen lassen. Die hiesige „Breslauer Zeitung“ brachte in ihrer gestrigen Mittag-Ausgabe eine Notiz aus dem Vorwärts, wonach die Verhaftung Kunert's mit den im Reichstage veröffentlichten militärgerichtlichen Erkenntnissen im Zusammenhang steht. In ihrer heutigen Morgennummer lesen wir einen Bericht aus Halle über jene Verhaftung, der folgende Stelle enthält:

Ein socialdemokratisches Flugblatt versucht darzulegen, daß von einem gemeinen Verbrechen nicht die Rede sein kann, daß es sich allem Anschein nach vielmehr um die bekannten Militärgerichtskenntnisse handelt, von welchen Kunert i. B. im Reichstage Mittheilung machte, und die in der Parteipresse zum Abdruck gelangt sind.

Was will die „Bresl. Ztg.“ mit dem: „versucht darzulegen“ im vorstehenden Citat sagen? Doch nichts anderes, als daß sie an die Mittheilung des Flugblattes nicht glaube. Sie will bei ihren Lesern ungewisselhaft

den Glauben erwecken, als hätte man es doch in Kunert mit einem gemeinen Verbrecher zu thun. Dieser so zweideutig gehaltenen Mittheilung der „Bresl. Ztg.“ stellen wir das gegenüber, was in höchst anerkennenswerther Weise die „Breslauer Morg.-Ztg.“ in ihrer heutigen Morgennummer über vorliegenden Fall bringt. Sie schreibt:

„Wegen Anstiftung zum Diebstahl“ ist, wie Wolff's Telegraphenbureau gemeldet hat, der socialdemokratische Reichstags-Candidat für Halle, Kunert, verhaftet worden. Das Telegramm in seiner lakonischen Kürze ist in dieser Fassung natürlich geeignet gewesen, zu allerlei schlimmen, ehrenrührigen Vermuthungen Anlaß zu geben. Wie der „Volkzeitung“ nun aus Halle berichtet wird, hat die Verhaftung Kunert's Bezug auf die militärgerichtlichen Erkenntnisse, über die Kunert im Reichstage gesprochen. Wahrscheinlich, wir haben darüber nur Vermuthungen, wird ihm zur Last gelegt, zur „Entwendung“ dieser Actenstücke „angekiffet“ zu haben. Man muß den weiteren Verlauf der Sache abwarten, ehe man über die Sache zu einem Urtheil gelangen kann. Aber das eine müssen wir doch sagen: es ist ein starkes Stück von dem Verfasser des Herrn Kunert betreffenden Telegramms, daß er es in so unvollständiger Form weitergab, die, wie bereits angedeutet, zu den ehrenrührigsten Vermuthungen über die moralische Qualifikation Kunert's förmlich herausfordert. Die officiellen Telegraphenbureaus sollten etwas vorsichtiger sein in der Wiedergabe unvollständiger Andeutungen, unter denen man sich das Schlimmste denken kann. Was heute einem socialdemokratischen Candidaten passiert, das kann das Telegraphenbureau morgen einem beliebigen anderen Manne der Oeffentlichkeit ant thun. Darum haben alle Parteien ein großes Interesse daran, daß die officiellen Telegraphen-Anstalten mit etwas mehr Tact arbeiten.

[Des „General-Anzeigers“ Bestimmung ist verfehlt!] Wir meinten zu Beginn unserer Wahlcampagne, daß der Breslauer „Unparteiische“ ein verkapptes Regierungsblättchen ist, und hauptsächlich deshalb vorhanden sei, um im politisch ausschlaggebenden Momente Stimmung für die Forderungen der Regierung zu machen. Eine Bestätigung unserer Meinung giebt uns auch ein hiesiges conservatives Organ. Es schreibt:

„Ebenso ist es dem „unparteiischen“ „General-Anzeiger“ bei seiner Auflage von 66 000 Abonnenten weder gelungen, die „Volkswacht“ zu verdrängen, noch den Sieg der Socialdemokraten im ersten Rennen zu hindern.“

Also der große „unparteiische“ „General-Anzeiger“ sollte die „Volkswacht“ verdrängen und die Socialdemokratie im Siegeslauf aufhalten. Das „geistige“ Schwabenreich vollführen können. Das nennt man seinen Lebenszweck verfehlt zu haben.

[Zur Richtiqstellung: Freisinniger Stimmenfang.] In Nr. 137 der „Volkswacht“ vom 14. Juni cr. wird irrthümlich mitgetheilt, daß in einer Malerwerkstatt auf der Palmstraße freisinnige Flugblätter mit der liebenswürdigen Beigabe von drei Mark vertheilt worden sind. Zur Genußnahme des Inhabers der Malerwerkstatt berichtigten wir unsere Mittheilung dahin, daß ohne dessen Wissen noch Zut thun von einer fremden Dame im Hausflur des betreffenden Hauses einem Arbeiter mehrere Flugblätter zur Vertheilung und diesem für seine Mühewaltung drei Mark übergeben worden sind.

[Eine neue Partei] hat sich, wie bereits gestern die „Breslauer Morgen-Zeitung“ berichtete, in Breslau am Abend des 15. Juni in Wöhlhoff's Weinhandlung, Junkernstraße 11, constituirt. Diese neue Partei-Gruppierung stellt sich auf den Boden der „freisinnigen Vereinigung“. In den hiesigen Zeitungen findet eine Auseinandersetzung darüber statt, welche der beiden hiesigen freisinnigen Organe das Leiborgan der nun errichteten freisinnigen Vereinigung werden soll. Man hat, wie es scheint, nicht unbegründet, die „Breslauer Zeitung“ im Verdacht, daß sie den in Aussicht stehenden Ehrenposten einnehmen wird. Die Wahl ist ja vorüber, jetzt kann wieder ein tüchtiger Ruck nach rechts gemacht werden. Die „Breslauer Zeitung“ stellt aber vorläufig jede Beziehung zu der neuen Partei in Abrede; es wird wohl aber nur jungferliche Verschämung sein. Die Schöpfer der „freisinnigen Vereinigung“ sind folgende Herr en:

- Dr. O. Brieger; C. Bröckling, Stadtrath;
- C. Friedenthal, Rechtsanwalt; Gotthein, Berg Rath a. D. und Syndicus; J. Jarecki; Julius Müller, Apothekenbesitzer;
- Dr. Meißner, Rechtsanwalt; F. Pringsheim, Stadtrath; Ad. Schwerin, Fabrikbesitzer;
- Dr. Max Semrau, Privatdocent; H. Simon, Stadtverordneter;
- Dr. S. Simon, Stadtverordneter; Prof. Dr. Lächner;
- C. Weder, Stadtrath; Fr. Weidemann, Stadtverordneter; Paul Joh. Wolff.

Nun, in dieser neuen Parteigründung können wir nur die Bestätigung unserer Behauptungen während dem Wahlkampf finden, daß unsere hiesigen „Freisinnigen“ ihr anscheinend geschlossenes Uebergehen zur „freisinnigen Volkspartei“ mit dem gewaltigen Ruck nach links als

Bauernfang vor den Wahlen benutzten. Nun, da die Wahl Schlacht geschlagen, lassen die Herren die Maske fallen, und man sieht, daß ein Theil der sich vordem recht oppositionell geberdenden Herren Volksverrät her sind. Wie weit die Heuchelei und Lüge in unserer Breslauer „freisinnigen“ Partei vor der Wahl Schlacht geherrscht, beweist am besten, daß, da schon am Abend des Wahltages die Gründung vollzogen wurde, der Uebergang zur „freisinnigen Vereinigung“ eine lang vorbereitete Sache war. Also der Verrath an der Sache der „freisinnigen“ Volkspartei war lang vorbereitet. Nun, am Abende des Wahlkampfes gab es allerdings nichts mehr zu verderben; die Breslauer Arbeiter hätten wohl oder übel, wenn sie dem Freisinn zum Siege verholfen, sich damit trösten müssen, daß ja in so manchen Orten Deutschlands sich die Arbeiter haben düpi ren lassen. Nun, Breslau's Arbeiter haben ihre Pappenhimer gekannt, und sie haben wie Männer gewählt, die, nachdem sie sich mehrfach täuschen ließen, endlich den Volksfeinden zeigten, wo der Zimmermann im Reichstag das Loch gelassen. Was durch diese neue Parteigründung aber für ein bürgerlicher Partei-Mischmasch in Breslau zu Stande kommen wird, das soll die „Breslauer Zeitung“ durch Folgendes selbst beweisen. Sie schreibt:

— Daß es innerhalb der bisherigen freisinnigen Partei einige Elemente gab, welche nach rechts neigten und den Herren Rickert und Barth näher standen, als Herrn Eugen Richter, war nie ein Geheimniß. In löblicher Einsicht aber, daß eine vor dem Wahltag vollzogene Lösung von dem Hauptkörper der liberalen Wählerschaft Breslaus ein schwerer taktischer Fehler sein würde, verschob man den Austritt aus dem engeren Partei-Verbande. Nun wurde der 15. Juni, der Tag der bedeutungsvollen Wahlentscheidung, die vielleicht seit Gründung des Deutschen Reiches fiel, von den Herren des Eingangs erwähnten Rundschreibens als der passende Termin erachtet, zur Gründung der neuen Partei den ersten Baustein zu legen. Ob der Tag gerade der rechte war für eine doch immerhin liberale Neuschöpfung, bleibe dahingestellt; es ist ja schon öfters in der Weltgeschichte vorgekommen, daß, während die Heere zweier Bundesgenossen gegen den annoch gemeinsamen Feind im Feuer standen, das Bündniß in die Brüche ging. Die Namen der Männer, welche die neue Partei aus der Taufe heben wollen, bürgen uns dafür, daß wir in vielen Punkten gemeinsame Arbeit thun werden. Die meisten Unterzeichner des Circulars sind uns alte, liebe Freunde, mit denen wir Jahre hindurch Schulter an Schulter gekämpft; einige sind bislang weniger bekannt, können es aber noch werden, zumal sie zum Theil an politische Verdienste anknüpfen dürfen, welche die Väter einfließen, wenn auch an anderer Stelle, sich erwerben. Die neue Partei will gemäßigt liberal sein, sie hegt also wohl die Hoffnung, daß die Nationalliberalen, die bis jetzt im Neuen Wahlverein Unterschlupf fanden, sich ihr angliedern werden. Vielleicht geschieht das — wer kann es wissen. So häufig will es uns nicht in den Kopf, daß es möglich sein soll, Männer wie Weder, Simon u. A. mit den langjährigen Waffenbrüdern eines Regierungsrathes Franz, eines Herrn von Ipenplig, eines Amtsraths a. D. Mübe o latti quanti in einem Athem zu nennen. Doch da es Sentimentalitäten in der Politik nicht giebt, so werden wir uns gegebenenfalls auch daran gewöhnen müssen. Die Erwähnung der „Breslauer Zeitung“ in dem Circular läßt wohl darauf schließen, daß dieses Blatt die journalistische Vertretung der neuen Partei übernehmen wird. Soviel im Augenblick von der politischen Neuschöpfung. Wir werden ihrem Werdepocesse mit Aufmerksamkeit folgen und mit dem Wohlwollen, das wir ihr als einer innerlich verwandten Partei schuldig sind.

Das genügt, wir haben uns in unseren „Freisinnigen“ also nie getäuscht, und die Breslauer Arbeiter, wie sie am 15. Juni bewiesen, auch nicht.

[Stadtverordneten-Versammlung.] Montag, den 19. d. M., Nachmittags 4 Uhr, findet eine außerordentliche Sitzung statt. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag des Stadtverordneten John und Genossen: Den Magistrat zu ersuchen, im geordneten Instanzenwege dahin wirken zu wollen, daß die Consumvereine mit offenem Laden, auch wenn sie die Eigenschaften einer juristischen Person nicht haben, resp. nicht erwerben wollen, denoch zur Einkommensteuer herangezogen werden können, ebenso wie dies bereits hinsichtlich der Gewerbesteuer gemäß § 5 des Gesetzes vom 24. Juni 1891 ermöglicht worden ist. Zur Begründung des Antrages wird Folgendes angeführt: Nach dem Gewerbesteuergeetze vom 24. Juni 1891 sind der Gewerbesteuer alle Vereine unterworfen, welche 1. entweder ihren Geschäftsbetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder ausdehnen, 2. oder Gewinn unter ihre Mitglieder vertheilen, 3. oder eine Vertheilung des aus dem Gewinne angesammelten Vermögens unter die Mitglieder für den Fall der Auflösung nicht ausschließen, 4. überhaupt alle Consumvereine mit offenem Laden. Ob die Vereine und Erwerbsgesellschaften die juristische Persönlichkeit besitzen oder nicht, darauf kommt es gar nicht an, weil die Gewerbesteuer vom Betriebe, nicht von der Person erhoben wird. Nun wird gesagt, die Einkommensteuer dagegen ist eine Personalsteuer und diese Personalsteuer kann man nur erheben von einer Person, welcher die Fähigkeit bei

wohnt, Vermögensrechte auf ihren Namen zu erwerben, um selbständiges Einkommen zu haben. Dieser juristischen Persönlichkeit im Sinne von Vermögensfähigkeit entbehren aber die Erwerbsgesellschaften, welche weder eingetragene Genossenschaften sind, noch die Rechte der juristischen Persönlichkeit durch besondere Verleihung erworben haben; Mangels der Rechtspersönlichkeit könnte daher die Einkommensteuer als Personalsteuer allen derartigen Erwerbsgesellschaften nicht auferlegt werden. Dies mag theoretisch sehr zutreffend und im System sehr folgerichtig sein. Die Praxis fordert gebieterisch Ausnahmen vom System, speciell bezüglich der Consum-Vereine, umso mehr als der kleine Geschäftsmann diesen Vereinen gegenüber concurrenzunfähig gemacht wird. Will man ernstlich den Mittelstand erhalten, so erscheint eine Bevorzugung der gesellschaftlich geordneten Consum-Vereine zum Nachtheile der einzeln arbeitenden Gewerbetreibenden nicht am Platze.

Die übrigen Vorlagen betreffen Gutachten verschiedener Ausschüsse über Nachbewilligungen u. s. w. Für die festliche Beleuchtung der Liebichshöhe am 28. Juni, aus Anlaß der daselbst stattfindenden Jubelfeier des Gustav-Adolf-Vereins werden vom Magistrat 1200 Mark verlangt; zu baulichen Veränderungen im Hospitalgebäude zu St. Bernhardin 7750 Mark. — In geheimer Sitzung steht u. A. ein Antrag auf Erwerb des Stadttheater-Fundus zur Berathung. — Am Donnerstag, den 22. d. Mts., fällt die Sitzung aus.

[Vom Lober-Theater.] In der heute Sonnabend stattfindenden Premiere der Operetten-Novität „Der Millionenonkel“ sind außer den Gästen Josef Josephi und Ludowika Wallner in Hauptrollen noch Cella Enrici, Sylvia Linkowska, Anna Martorel, Hermann Böttcher, Max Loewe und Felix Stegemann beschäftigt.

[Wasser-Verbrauch.] Im Laufe des Monats Mai d. J. wurden 917 116 Cubikmeter Wasser, durchschnittlich täglich im Mittel 29 584 Cubikmeter, im Maximum 34 834, im Minimum 22 232 Cubikmeter gefördert.

[Deichamts-Sitzung.] Montag, den 26. d. M., Nachmittags 5 Uhr, findet in Rosenthal eine Sitzung des Carlomag-Kantener Deichamtes statt. Zur Verhandlung stehen acht zum Theil recht wichtige Gegenstände.

[Wegesperrung.] Der Fußweg längs der Ober von Wills Zedlitz bis Neuhaus wird für das Publikum am 2. Juli den ganzen Tag gesperrt. Das Publikum kann an diesem Tage nur den Fahrweg von Wills Zedlitz über Pirischam nach Neuhaus benutzen.

[Alarmirung der Feuerwehr.] Am 15ten dieses Monats, Vormittags 5 Uhr 54 Min. wurde die Feuerwehr nach der Breitenstraße 23.24 gerufen, wo

im I. Stock des rechten Seitengebäudes in einer Werkstätt ein Theil der Diele, der Zwischenbede und eines Balkens in Folge mangelhafter Schornsteinanlage in Brand gerathen war. Ein Eimer Wasser genügte zur Löschung des Feuers.

[Polizeiliche Nachrichten.] Verloren: ein 100-Markschein, ein Portemonnaie mit 2 goldenen Ringen mit rothem und blauem Stein, eine silberne Remontoiruhr mit silberner Kette und Medaillon und 2 Portemonnaies mit 20 bezw. 150 Mark Inhalt. — Verhaftet am 15. d. Mts. 40 Personen.

**Schlesien.**

Gräbischen. Abgegeben 288 Stimmen, davon Schütz (S) 198, Schmieder (Fr.) 6, Limburg-Stirum (cons) 66, Quene (Str.) 17, resp. 1.

Neulirch. Schütz (S) 108, Schmieder 11, Limburg-Stirum 43, Quene 63.

Zauer. In zwei Wähler-Versammlungen hat die Arbeiterschaft bewiesen, daß sie nicht gewillt ist, sich länger ins Schlepptau des Freistritts nehmen zu lassen. Nach einem mit Beifall aufgenommenen Referat, welches Genosse Nowak aus Breslau hielt und in dem er die Bestrebungen der Socialdemokratie klar vor Augen führte, war die Begeisterung für die Sache des arbeitenden Volkes groß. In der zweiten Versammlung hatte Genosse Bothe die Referat übernommen, und war der Andrang zu dieser noch größer. Unter lebhaftem Beifall ließ er die gegnerischen Parteien Neue passieren, und kam dann auf die Forderungen der Socialdemokratie über Militarismus, Militz, Einkommensteuer, Vereins- und Versammlungsfreiheit u. s. w. zu sprechen. Unter endlosem Beifall schloß Genosse Bothe. In der Discussion hatten die Gegner nicht den Muth, mit geistigen Waffen gegen uns zu kämpfen, es meldete sich Niemand. Im Sinne des Referenten sprachen einige Genossen.

Steinkirche, 14. Juni. Sechs Personen verunglückten. In der Chamottegrube zu Geppersdorf bei Steinkirche, zu den Freiherrn von Thielmannschen Granit-, Kalk- und Chamottewerken gehörig, wurden heute 6 1/2 Uhr sechs Personen, welche in der Grube schachteten, durch eine einstürzende Thonwand verunglückt. Trotz sofort angestellten Rettungsarbeiten und Wiederbelebungsversuchen blieben fünf Personen von den Verunglückten todt, während eine, die unverehelichte Martha Zimmer, mit leichten Verletzungen davonkam. Todt sind, wie der „Schles. Btg.“ geschrieben wird, die Arbeiterfrauen Luise aus Poln.-Neudorf, Stephan aus Neucarlshof und Schön aus Göpp.-Borf, ein Arbeiter aus Raitvorwerk und der Arbeiter Robert Langer aus Neumen. Mit Ausnahme des vorletzten waren alle Verunglückte verheirathet. Der Tod dürfte nur in einem Falle durch Erstickung, in den anderen Fällen durch schwere innere Verletzung an in Brust und Unterleib verursacht sein. Das heutige schreckliche Unglück ist das erste in dem langjährigen Betriebe der Werke.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Vom 15. Juni.

Heiraths-Ankündigungen. 1. Haushälter Paul Goldmann, evang., Nicolaitstraße 32, und Susanna Sperling, ev., Nicolaitstraße 65. — Handlungscommis Joseph Gomala, jüd., Neue Weltgasse 26, und Helene Abel, kath., daselbst. —

Sigarrenarbeiter Albert Otto, ev., Kurze Gasse 76, und Emma Schäfer, ev., Kaiser Wilhelmstraße 22. — III. Aufschneider Carl Aust, ev., Schmiedebrücke 53, und Mathilde Blage, ev., Trebnitzerstraße 30. — Juwelier Carl Schubert, ev., Klosterstraße 4, und Elvira Kitzke, ev., Heinrichstraße 3.

Geburten. III. Kaufmann Martin Glajus, ev., S. — Schuhmacher Paul Branser, ev., L. — Droschkenbesitzer Carl Sandler, ev., S. — Hausmaler Reinhold Wehnert, kath., S. — Bureau-Diener Emanuel Schöpe, kath., S. — Maler August Stier, evang., L. — Schriftsetzer Paul Köhnenau, ev., L. — Gärtner Felix Philipp, ev., L. — Arb. Johann Torda, kath., L. — Zimmermann Paul Kornau, ev., L. — Oberfeuerwehrmann Emil Bader, kath., L. — Buchhandlungsbeförderer Hermann Seidel, ev., S. — Schuhmachermeister Augustin Martkiesla, kath., S. — Bäckermeister Hermann Gallus, ev., L. — Aufschneider Hugo Oeder, ev., S. — Tischler Reinhold Krusche, kath., S. — Haushälter Heinrich Ruschner, kath., L. — Arbeiter Ernst Troche, ev., L. — Kellner Alfons Arndt, ev., L.

Todesfälle. 1. Johannes, S. des Rathsbieners August Ruitz, 2 J. — Walter, S. des Generalagenten Reinhold Grätner, 1 J. — Alfred, S. des Schneidemeisters Josef Lehner, 1 J. — Friz, S. des Schuhmachermeisters Vincenz Berch, 2 J. — Gutsbesitzer Wilhelm Wolff, 56 J. — Ehemalige Arbeiterin Mathilde Leubner, 73 J. — Kaufmann Theodor Müller, 62 J. — Schneidergesell Josef Mohrholz, 65 J. — Hedwig, L. des Ladirefers Wilhelm Herden, 4 W. — Meislam, S. des Böttchers Thomas Charabziewicz, 7 W. — Paul, S. des Brauers Wilhelm Hoffmann, 1 W. — Buchhändler Bernhard Ger, 29 J. — Uhrmacherwitwe Bertha Frank, geb. Seefeld, 66 J. — Julius, S. des Berggolders Hermann Dpik, 1 J. — Cigarrenfabrikanten-Witwe Florentine Brückner, geb. Risch, 59 J. — Steuer-Aufseher a. D. Wilhelm Hanschke, 31 J. — Else, L. des Schlossers Gottfried Weischke, 1 J.

Breslau, 16. Juni. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht). Roggen (per 1000 Kilogramm) per Juni 140.00 G., Juli 140.00 G., September-October 150.00 B. — Hafer (per 1000 Kilogramm) per Juni 156.00 G. — Rüböl (per 100 „lo tamm“ — gefündigt — Str., loco in Dualitäten a 5000 Kilogramm — per Juni 50.50 B., per September-October 51.50 B. — Spiritus per 100 Ltr. (a 100 pSt.) ohne Faß: ercl. 50 und 70 Ml Verbrauchsabgabe, gef. — Str., abgelaufene Kündigungscheine — per Juni 50er 54.50 G. 70er 36.60 G.

Breslau, 16. Juni. Breslauer Mehlmarkt. eigen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 23.50 bis 24.00 M. — Weizen-Semelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 22.00-22.50 M. — Weizen-Mehl per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 3.40-3.80 M., b) ausländisches Fabrikat 3.00-3.40 M. — Roggenmehl fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 20.50-21.00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inlän. dieses Fabrikat 9.20-9.60 M., b) ausländisches Fabrikat 8.80-9.20 M.

**Briefkasten.**

G. W., Einsender des Gedichtes. Sie schreiben zum Schluß des Poem: „Die Frucht sie denn schmecken, Die Du gepflanzt mit Schreden.“ Unser Schred war nicht minder, als wir Ihren Erguß lasen. Der Ritt auf dem Pegasus ist für Sie ein zu großes Hindernissen Satteln Sie lieber bei Zeiten ab.

**Theater-Nachrichten.**

**Lobe-Theater.**  
Sonnabend:  
Gastspiel Josef Josephi vom I. u. I. priv. Theater an der Wien in Wien.  
und Ludowika Wallner vom Stadttheater in Brünn.  
Zum ersten Male:  
**Der Millionenonkel.**  
Sofort: J. Josephi a. G.  
Melitta: L. Wallner a. G.  
Sonntag:  
Gastspiel Josephi u. Wallner.  
Zum zweiten Male:  
„Der Millionenonkel.“

**Residenz-Sommer-Theater.**  
Angenehmer kühler Garten - Aufenthalt bei guten Aufführungen  
kleinste Preise.  
Sonnabend: **Volks-Vorstellung**  
auch für Schüler bei ganz geringen Preisen 10, 20, 30, 50 Pf. nur an der Kasse.  
„Die Räuber“.  
(Frei-Concert).  
Sonntag: 4 Uhr Kinder-Sommerfest und **Max und Moritz.**  
Sonntag 8 Uhr:  
„Lachende Erben.“

Freunden und Gesinnungsgenossen zur Nachricht, daß ich  
**Fischerstraße No. 14**  
eine Filiale  
eröffnet habe und die Vertretung Herrn Robert Tscherner übertragen habe.  
**W. Haupt,**  
Cigarren-Fabrikant,  
Geinrichstraße 14.

**Warnung.**  
Es ist das Gerücht verbreitet worden, daß ich mich abfällig über die sozialdemokratischen Bestrebungen geäußert hätte. Ich erkläre diese Behauptung für unwahr und warne vor Wettverbreitung.  
**P. Zosowka,** Bäckermeister, Kurze Gasse 71.  
Zur Ausführung von  
**Musikgeschäften**  
jeder Art empfiehlt sich  
500 **A. Kuban,**  
s. S. Kattern bei Breslau.

**Restaurant Goldener Ring.**  
empfehle mein neu renovirtes Lokal einer geneigten Beachtung.  
**Fr. Trieb,**  
Friedrich-Wilhelmstraße 17.

**Villa Liebich.**  
Heute Sonntag  
zur Feier des Wahlfestes:  
**Großes Volksfest**  
mit schmerzhaften Ueberraschungen.  
**Eisbeinessen.**

**Stadtbrauerei Saynau**  
**Max Schreiber**  
Destillation und Restauration  
empfehle seine Fabrikate und bittet um gütigen Besuch. 981

**Blousen!** 986  
in aparten, reizenden Façons und Stoffen von 1 Mark an empfiehlt  
**54 Schmiedebrücke 54. Max Zerkowski.**

**Echter Stonsdorfer Bitter**  
a Liter 1,20 Mark. 900  
Himbeer-Syrup . . . 1,50 Mark  
Dr. Mampo . . . 1,00  
Guter Brenner-Korn . . 0,60  
**C. Scholz, Destillateur,**  
Nicolaistrasse 32.

**Visiten-Karten 75 Pf.**  
100 Briefbogen u. 100 Couverts 50 Pf.  
10-Pf.-Schreibhefte, Duzend 75 Pf.,  
familiäre-Anzeigen u. sämtliche  
Drucksachen schnell, sauber u. billig.  
Papier-Handlung und Druckerei  
1016 **Hugo Kreisler,**  
Schmiedebrücke 67, dicht am Ring

Zur Anfertigung von  
**Brant- und Grab-Fränzen,**  
**Hanquets, Guirlanden,**  
**Tanz-Abzeichen**  
empfehle ich den Genossen und Gewerkschaften. 989  
**A. Heckner,** Hirschstr. 66, part.

**Dauerhafte Stiefeln u. Gamaschen**  
kauft man am reellsten u. billigsten nur bei  
**Adolf Gottwald**  
Volkslieferant 785  
**Neumarkt 44.**

**Blousen!**  
durchgesehene und corrigirte Auflage.  
**Preis 40 Pfennig.**

**Max Kegel's Sozialdem. Liederbuch.**  
Fünfte  
zur **Marx-Feier**  
und verschiedene andere Lieder.  
Preis 10 Pf.  
Zu beziehen durch die Expedition der „Volksmacht“.

**Prolog**  
zur **Marx-Feier**  
und verschiedene andere Lieder.  
Preis 10 Pf.  
Zu beziehen durch die Expedition der „Volksmacht“.

**Leben und Wissenschaft.**  
Gesammelte Vorträge und Aufsätze von  
**Dr. Arnold Dodel.**  
Ordentl. öffentl. Professor an der Universität Zürich.

Erste Lieferung:  
**Sauer, Arbeiter u. Wissenschaftler.**  
Drei gemeinverständliche Vorträge gehalten im Vereinshaus des deutschen Arbeiterbildungs-Vereins in Zürich (November und Dezember 1892) 180 Seiten Oktav. Preis 75 Pf.  
Mit diesem Heft beginnt der in weiten Kreisen bekannte und hochgeschätzte Verf. der Streitschrift: „Roses oder Darwin? eine Schulfrage“, eine Serie von allgemeinverständlichen Vorträgen herauszugeben, die allen Freunden der geistigen Entwicklung des Volks hochwillkommen sein dürften.

**Vereins-Kalender.**

**Breslau.**  
Fachverein Breslauer Korzarbeiter. Sonntag, den 18. Juni Mittags von 12-2 Uhr: Allgemeine Mitglieder-Versammlung in Thiele's Local, Bohrauerstraße 74. — Aufnahme neuer Mitglieder. — Entgegennahme von Beiträgen.  
Towarzystwo socjalistow polskich w Wroctawiu. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats: Mitglieder-Versammlung „in den drei Tauben“. — Aufnahme neuer Mitglieder.  
Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. Jed. Montag Abds. v. 8-10 Uhr: Kassenabend im Gasthaus „zu den drei Tauben“, Neumarkt 8. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Verein der Litographen, Steindrucker und verw. Berufs-genossen Deutschlands (Zahlstell. Breslau). Jeden Montag Zahlabend, jeden Montag nach dem ersten eines Monats Mitglieder-Versammlung. Vereinslocal Café Restaurant Carlstraße. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Verein deutscher Schuhmacher. Jeden Montag Abends 8 Uhr: Vereinsversammlung in dem Restaurant „Zabel“, Altes: Zwischengasse 16. — Gäste willkommen — Aufnahme neuer Mitglieder.  
**Haynau.**  
Arbeiter-Verein. Alle 14 Tage Montag Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof „zum goldenen Admen.“  
Arbeiter-Gesangverein „Niederbrunn“. — Neben Dienstag, Abends 8 Uhr: Gedächtnisfeier im Gasthof „zum goldenen Admen.“ — Aufnahme neuer Mitglieder.

# Stablissement Prinz Carl, Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.** Jeden Montag: **Tanzkränzchen.** Für gute Speisen, täglich frische Backische und vorzügliche Getränke ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst **Gutsmann.**

19 19 19 19 19

**Wählt**

ihre Bezugsquelle in

**Herren- und Knaben-Garderobe** 1005

mit größter Vorsicht und laßt Euch nicht durch markt-schreierische Annoncen irre führen.

Ich verkaufe zu **billigsten Preisen** nur reelle Sachen unter Garantie des besten Sitzes. Wer vor Ueber-vortheilung geschützt sein will, decke seinen Bedarf bei

**Max Weich,** früher  
J. Schönfeld 19, Schmiedebrücke 19.

19 19 19 19 19

**Ludwig Herz,**  
Blücherplatz 4, neben der Wöhren-Apotheke.  
empfehlen sein Lager fertiger

**Schuhwaaren**

unter Garantie eleganter Passform und bester Haltbarkeit zu billigen aber streng festen Preisen.

**A. Heinzelmann**  
Breslau, Klosterstraße 10.

**Billigste Bezugsquelle für**

Arbeiter-Sachen, als Blousen, Jacken, Hemden, Hosens, Schürzen etc. Anfertigung von Haus- u. Straßenkleidern. Leinen, Shirting, Hemden-Tuche.

**C. Müller's Hut-Fabrik**  
Grünstraße 15, Ecke Palmstraße

Lager von Filz- und Seidenhüten mit Arbeiter-Controllmarke einer geneigten Beachtung.

**Rohtabake!**

Sumatra, gute Dedes, a Pfd. Mk. 1,50, 1,70, 2,00, 2,40, 3,00, 3,60.  
Carmen la la Umblatt a Pfd. Mk. 1,15.  
Zelie-Einlage und Umblatt von 1,15 bis 1,40 Mk.  
Pfalzer Einlage und Umblatt von 0,65 bis 0,80 Mk.  
Gras, staubfrei von Mk. 0,25 bis 0,80.

Jerner: Java-Umblatt, Havana, Cuba empfiehlt billigt

**Johannes Kubis, Gneisenauplatz 1.**

**Neu eröffnet!**

**E. Keil, 10 Reuschestraße 10,**  
früher Helm'sche Schuhbude, am Ringe

empfehlen sein großes Lager

**fertiger Schuhwaaren**  
für Herren, Damen u. Kinder  
bei vorzüglicher Haltbarkeit und zu billigen Preisen.

**Der Kubhandel.**  
Zur Reichstagswahl 1893.  
Preis 10 Btg.  
Zu beziehen durch die Colporteurs und die Expedition der Volkswacht.

Freunden und Gefinnungs-Genossen empfehle selbstgefertigte

**Cigarren**  
mit Arbeiter-Schutzmarke  
vor dem Dberthor einzig und allein  
nur bei 1041

**Wiesner, Blücherstr. 22.**

**Arac, Rum, Cognac**

selbst importirt en gros und en détail

ff. Original- und Tafel-Liquore:

Annaberger Klosterbitter,  
Mandarin-Grüner,  
Chartruse, Curacao etc.  
Rachod's Magen- und Cholera-Bitter, bekannt durch seine vorzüglichen Eigenschaften,  
alten Breslauer Korn mit Wein abgezogen, Johannisbeerwein, Johannisbeer-Champagner, Himbeer-, Brombeer- Kirsch-, Citronen- u. Johannisbeer-Saft Essig und Koirsch empfiehlt

**Hermann Seidel.**  
BRESLAU, Ring 27,  
im Aus Gant im Haus für,  
im Comptoir im Hofe.

**L. Klatt's Glaserei,**  
Glas und Porzellan

en gros en détail

email. Eimer, Kannen, Wannen, Töpfe etc.  
Eisen- u. Blechwaaren,  
Einrahmung v. Bildern,  
Spiegeln, Brautkränzen etc.

prompt und billigt.

**L. Klatt's Glaserei.**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 49.

**Große Auswahl**  
von

**Regulatoren,**  
Taschen- und Wanduhren,  
Brillen und Pince-nez  
Reparaturen  
sorgfältig, schnell und billig.

**Carl Pohl,**  
Uhrmacher,  
Matthiasstr. 3, zur Krone.

**Preisermäßigung**  
für

**Coffee**

Wir offeriren von einem neuen sehr günstigen Bezuge als auffallend billig:

Sollcoffee . . . . . Pfd. Mk. 1,00  
Campinas . . . . . 1,10  
dito . . . . . 1,20  
Santos 1st. sup. . . . . 1,30

täglich frisch gebrannt.  
Unsere renommirt. Special-Risierungen sind in Qualität wesentlich verbessert und bitten wir die geehrten Hausfrauen, sich durch einen Versuch überzeugen zu lassen.

Verhandlung für  
Coffee, Thee, Cacao, Siquites.  
Coffee-Special-Geschäft

**Reichmann & Co.,**  
Schweidnitzerstraße 9, Eingang 32  
Carlsstraße.

**Cigarren-Fabrik E. Kirschner** 771  
Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 11.

**Costume und Kinderkleidchen**  
in den neuesten Stoffen und Fagons von 50 Pf. an empfiehlt  
**Max Zerkowski, 54, Schmiedebrücke 54.** 986

**Fabrik von Arbeiter-Sachen**  
Spezialität. Arbeitshosen.  
**E. Liedecke, Stadgasse Nr. 30.**  
En gros. 798 En détail.

**Sophas**

billig zu verkaufen, alte werden in Zahlung genommen, auch Theilzahlungen

**Schirner,**  
Tapezierer, Lessingstr. 10, Gartenh. 2. St.  
586

**Für den Wahlkampf.**

**Die Thätigkeit des Deutschen Reichstags**  
von 1890-1893.  
Taschenformat, 176 Seiten elegant gebunden.  
Preis 20 Pfg.

Mit einem Anhang, enthaltend: Die wichtigsten Beschlüsse der Wahlprüfungs-Commission, die für die Agitation und die Wahlen wesentlichen Bestimmungen des Strafgesetzes und des Wahlgesetzes für den Reichstag nebst Reglement. Zu beziehen durch alle Colporteurs und die Exped. d. Bl.

**J. Kaluza,**  
Schuhmachersstr.  
Streichstraße 17.  
empfehlen 1023  
sein großes Lager von

**Schuhwaaren**  
für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl zu billigen Preisen.

**Tuchreste**  
für Herren- und Knaben-Anzüge  
und Ueberzieher passend,  
verkauft spottbillig

**M. Tichauer's**  
Restehandlung,  
Nicolai-Straße 75 und Ring 34.

**Goldne 60. Goldne 60.**

**Achtung.**

Nach dem großartigen Wahlerfolg empfehle ich jetzt bei mir zu wählen die außerordentlich gut gearbeiteten Kleidungsstücke ich empfehle:

1000 compl. Anzüge, hoch elegant von 10-20 Mk. 1045  
1000 paar Beinkleider 3-8 Mk. 1000 engl. Leder- und Sammet-Hosen zu enorm billigen Preisen.  
Jeder Käufer erhält ein

**schönes Präsent.**

**Paul Brinnitzer.**

**Beachtenswerth!**  
Sunderschöne Kleiderstoffe.  
Koben von 3 1/2 Mk. an. Keine Wolle 4,50 Mk. bis zu den allerbesten Genres.

Unterrockstoffe 25 Pf.  
Battiste 30 Pf.  
Kattun 25, 30, 35, 40 Pf.

**Weiße Bezüge 2 75 Mk.**

Bettlänger 3 Ellen lang u. breit 90 Pf.  
Gedekte mit 6 Servietten 1,75 Mk.  
Große Damen-Hemden 75 Pf.  
Handtücher 15 Pf.  
Gardinen 20 Pf.  
Gartendecken 80 Pf.  
Bettdecken 1,50 Pf. 1030

**Kinderkleidchen**  
von 60 Pf. an,  
und alle anderen Artikel zu staunend billigen Preisen.

**Emilie Kaender,**  
Gräbischer-Straße Nr. 32.

**Gchte**

halbechte Hamburger, Sammt- u. Schiffer-Tuchhosen, Maurer-Blousen u. Jackets, Herren-, Stoff- u. Knaben-Anzüge, Herren-, Damen- u. Kinderwäsche giebt es nur in bekannt größter Auswahl und staunend billigen Preisen bei

**M. Aschkowitz,**  
Breslau, 1029  
15. Scheidnitzerstraße 15.

**Billige böhmische Bettfedern!**  
10 Pfd. neue gute, gefüllt Mk. 8.  
10 Pfd. bessere Mk. 10. 10 Pfd. Schneew. daunenweiche, Mk. 15.  
20.-, 25.-, 30.-, 10 Pfd. Halb-daunen Mk. 10.-, 12.-, 15.-  
10 Pfd. Schneeweiche, daunenweiche Kupffedern, Mk. 20.-, 25.-, 30.- Daunen, (Flaum), Mk. 3.-, 4.-, 5.-, 6.- per 1/2 Kilo.  
Versand franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Vorkostung gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

**Benedikt Sachsel,**  
Plattan 428, Böhmen.